



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 12 (1942)

199 (21.7.1942) Dienstag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-304773](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-304773)

nen Bericht... 1941 haben... Mütterschu... Teilnehme... Lehrgängen... auf Nähen... über 45 000... Die höchste... llion hatten... ge. Höchst... 199 und 1941... 31 000 Lehr... Von den... eig etwa die... der Berufs... 1934 auf... Je 36 Pro... gestellte, 21... gehörige, 5... zent Beam... über 416... rüfter- und... in Betrie... ein Säug... nt also über... urchführung... vorgebildete... denen 1800

Verlag u. Schriftleitung: Mannheim, R 3, 14-15 Fernr.-Sammel-Nr. 354 21 Erscheinungsweise: 7 X wöchentl. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 13 gültig. - Zahlungs- und Erfüllungsort Mannheim.

Stafettenkreuzbanner

NS-TAGESZEITUNG FÜR MANNHEIM U. NORDBADEN

Bezugspreis frei Haus 2,- RM. einschl. Trägerlohn, durch die Post 1,70 RM. (einschließlich 21 Rpf. Postzeitungsgebühren) zuzüglich 42 Rpf. Bestellgeld. - Einzelverkaufspreis 10 Rpf.

Dienstag-Ausgabe

12. Jahrgang

Nummer 199

Mannheim, 21. Juli 1942

Das neue Land am Bogen des Don

Wo die Steppe beginnt / Fruchtbarstes Land blieb unbestellt / Entwurzeltes Bauernvolk

Von Kriegsberichterstatter Hans Fritzsche

PK. Im Osten, im Juli (Eig. Dienst)
Als heute wieder einmal Äste geschlagen wurden zur Tarnung gegen Sowjetflieger, da lagen plötzlich vor uns blühende Linden-zweige. Einige Augenblicke ließen die Soldaten ihre Arbeit ruhen und wurden still. Sie überlegten, wann sie die letzten Lindenblüten in der Heimat sahen und wie lange es her war, seit dieses Land unter einer Last von Schnee und Eis versank. Dann aber betrachteten sie die Landschaft am Bogen des Don, in dem die Bolschewisten noch einmal verzweifelt hartnäckigen Widerstand leisteten, mit neuen Augen. Die endlose Weite wurde bisher nur als Mühsal des Marsches empfunden. Der Wald war nur ein Schlupfwinkel der Bolschewisten, das Korn ein Versteck für Heckenschützen. Mit dem Linden-zweig bekam dieses alles ein neues Gesicht. Was wir in den letzten Tagen und Wochen sahen, ohne es zu merken, wurde zum Bild des neuen Landes.

Das waren die Straßen des Vormarsches. Nun schon seit einer Woche anhaltender Staub bedeckte nicht nur uns und all das Strandgut des Krieges, das an solchen Straßen zu liegen pflegt, sondern färbte auch das Grün der Felder und Wiesen auf Hunderte von Metern dunkelbraun. Je weiter wir uns vom Donez entfernten, um so heller wurde dieser Staub. Die schwarze Erde der Ukraine ging über in einen zwar immer noch fruchtbaren, aber leichteren Boden, der auch ab und an Sandstreifen zeigte. Dann wirbelte vom immer häufigeren Kreideboden ein weißer Staub auf, der eine gespenstische Helligkeit auf unsere Gesichter und Uniformen legte.

Am Donez und seinen Nebenflüssen, zum Beispiel dem Buriuk, sahen wir inmitten weiterer Ebenen kleine Täler, deren vollendete Harmonie von Äckern und Wald an mittel- oder westdeutsche Gebiete erinnerte. Hier wird der Wald seltener, die Bodenwellen strecken sich länger. Es ist, als ob Meereswellen in der Weite des Ozeans susklingen in die Steppe, die diesen letzten Teil des wertvollsten früheren Besitzes der Sowjetunion jenseits der Ströme im Südosten begrenzt.

Jetzt wird uns auch bewußt, an welchem Wechsel der landwirtschaftlichen Nutzung des Bodens wir vorbeiziehen. Fanden wir in den ersten Tagen dieses Siegesmarsches unmittelbar hinter der durchstoßenen feindlichen Front und im rückwärtigen Heeresgebiet der Bolschewisten noch früher bestellte Felder, so überwiegt jetzt das Brachland. Riesige Gebiete standen offenbar seit langem nicht mehr in Kultur, wenn sie überhaupt jemals bebaut wurden. Es war wohl so viel Land vorhanden, daß man nur das allerbeste zu bearbeiten brauchte. Es ist Unland, auf dem ab und an einmal eine riesige Viehherde weidet, wenn sie der Zufall nicht ein paar Kilometer weiter verschlägt. Daneben aber sieht man auch manches Feld, das erst im letzten Jahr unter Arbeit blieb. Die Bolschewisten bestellten mit den im Frontgebiet vorhandenen Kräften, mit Soldaten und Traktoren jeden Zipfel Landes, für den sie nach der großen Katastrophe des vergangenen Jahres Saatgut zu organisieren vermochten. Im Hinterland aber fehlten die Arbeitskräfte, die Traktoren und das Saatgut. Hier rächte sich

mancher Fehler des bolschewistischen Systems.

Wohl hat das Sowjetregime die Bevölkerung ganzer Provinzen zum Militär eingezogen, mit brutaler Energie die Anlagen neuer Werke von zweifelhaftem Wert in andere Gebiete verpflanzt oder zusammengetrieben für Befestigungsanlagen, vor allem riesige Kampfgräben und zahllose Bunker. Aber diese Energie riß mehr ein als sie aufbaute, denn nun fehlten die Kräfte für die sehr bitter notwendige Landbestellung. Darüber hinaus war diese Feldarbeit von den Maschinenfanatikern des Moskauer Regimes so sehr industrialisiert worden, daß die zurückgebliebenen Frauen, Kinder und Greise kaum mehr als die Bestellung eines Gärtchens leisten konnten, da ihnen Maschinen und Saatgut fehlten. So konnte nur ein geringer Teil der Landmasse riesiger Kolchos bestellt werden. Wir wissen nun, warum amerikanische und englische Schiffe, die auf dem Weg nach Murmansk versinken, nicht nur Waffen, sondern auch Lebensmittel in dieses früher getreideexportierende Sowjetparadies zu schaffen versuchten. Nun wissen wir auch, warum neben den endlosen Gefangenenkolonnen, die auf unserer Straße entlangziehen, Tausende und aber Tausende von Zivilisten wandern, die vorsichtshalber natürlich auch erst einmal unter die Lupe genommen werden: Es sind die verschleppten Arbeiter, die die günstige Gelegenheit benutzen, nach Hause zu kommen.

Sie wollten nach Hause, obwohl sie dort nur Elend kennengelernt haben und obwohl man ihnen predigte, daß sie von den Deutschen den Schrecken zu erwarten hätten. Diese bolschewistische Greuelagitation, die zur Unterstützung der hastigen Räumungsmaßnahmen betrieben wurde, ist unbeschreiblich primitiv. Sie versichert jedem der Zurückgebliebenen Schändung, Mißhandlung und Tod. Sie erweist sich jetzt als unser bester Verbündeter, denn wenn der Landsar auch selten Russisch versteht, so begreifen die Bewohner eines Hauses, das er betritt, sehr schnell, was ihn einzig und allein interessiert: Milch und Eier, Schnittlauch und Zwiebeln, die immer erwünschte Ergänzung seiner Verpflegung. Na, und das wird dann besorgt, zum Teil aus dem herrenlos gewordenen Kolchos. Oft wird es mit Freundlichkeit als Gastgeschenk angeboten, und jede Bezahlung abgelehnt. Wir spüren auf Schritt und Tritt, daß mit den Bewohnern des neuen Landes irgendetwas Unheimliches geschehen sein muß. Sie leben unbeschreiblich primitiv, essen ein dunkles einfaches Brot, zu dem ihnen das Kolchos das Mehl lieferte. blieb diese Lieferung aus, was immer wieder geschah, so leben sie von Otkuchen, das heißt den enttönten Resten gepreßter Sonnenblumenkerne. Die Kleidung besteht aus Lumpen, der Hausrat beschränkt sich auf ein paar geschnittene Holzlöffel, einige

Fortsetzung siehe Seite 2

England empfiehlt einen Ersatz-Gandhi

Durchsichtiger Agitationsrummel für eine probritische Verteidigungsarmee

Bern, 20. Juli. (Eig. Dienst.)

England hat seit einiger Zeit einen offiziellen und inoffiziellen Nachrichtenapparat dafür in Bewegung gesetzt, einen Inder populär zu machen, den noch gestern niemand in der Welt kannte. Illustrierte Zeitschriften zeigen sein Bild, das man auf den ersten Blick für ein älteres Porträt Gandhis halten könnte, und in vielen Zeitungen werden geographische Angaben veröffentlicht, aus denen hervorgeht, daß dieser britische „Ersatz-Gandhi“ noch viel indischer sei als sein Original, mit dem London in jüngster Zeit allzuviel Scherereien hatte. Der neue Heilige, von dem England eine den eigenen britischen Interessen nicht entgegengesetzte „Rettung“ erwartet, hört auf den umständlichen Namen Chakravarti Raja Gopalachariar. Seine Volkstümlichkeit in England verdankt er vor allem der Tatsache, daß sein Programm „eine ganz Indien umfassende Verteidigungsarmee“ fordert und er sich damit — bewußt oder unbewußt — zum Werbeträger der britischen Regierungspläne macht — zusammen mit sieben anderen Mitgliedern hat er auch seinen Austritt aus der indischen Kongreßpartei erklärt, die bekanntlich erst kürzlich ihren gegen England gerichteten Beschluß bekräftigte.

Briefzensur für die Häfen Englands

Stockholm, 20. Juli (Eig. Dienst.)

Die englische Regierung hat eine Verordnung erlassen, wonach das Wegwerfen auch

des geringsten Lumpen- oder Wollabfalls unter hohe Strafe bis zu zwei Jahren Gefängnis gestellt wird. Die gesamte englische Montagspresse veröffentlicht große Aufrufe, worin aufgefordert wird, jeden Streifen alten Zeugs, jeden Wollfaden zu sammeln.

Die englische Regierung hat Briefzensur für die Umgebung aller wichtigen Häfen eingeführt, ferner für die Umgebung von Flugplätzen und Militärlagern. Manche neutralen Berichte möchten darin ein Anzeichen für größere militärische Vorbereitungen erblicken, was sicher fehlgeht, da dann nicht erlaubt worden wäre, diese Nachricht zu veröffentlichen und ins Ausland weiterzugeben. Wohl aber dürfte sie in Zusammenhang stehen mit der erhöhten strengen Geheimhaltung für alles, was Englands Schifffahrt und jetzige Schiffsraumlage betrifft.

Schweizer Fleischration gekürzt

Zürich, 20. Juli (Eig. Dienst.)

Wie das eidgenössische Kriegsernährungsamt mitteilt, muß die Fleischration von 1000 Punkten, die einer Menge von 1000 Gramm pro Woche entspricht, für die Monate August und September, also für fast neun Wochen, ausreichen. Diese Maßnahme ist nach Mitteilung dieser Behörde ein Anbetracht der Verhältnisse auf dem Schlachtviehmarkt notwendig geworden. Noch im Monat Juni betrug die Fleischration 500 Gramm pro Woche, was, auf zwei Monate umgerechnet, einer Menge von etwa 4400 Gramm entsprach.

Timoschenkos Bankerott mit elastischem Ausweichen

Jetzt wieder Ausharren um jeden Preis gefordert / Der letzte Versuch zur Rettung Rostows

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

G. S. Berlin, 20. Juli

Der Bankerott der Strategie Timoschenkos, der in der Sowjetunion als der fähigste ihrer Marschälle gilt, ist am Montag offenkundig, die Fülle der alarmierenden Stimmen aus Moskau, London und Washington bestätigen das. Auch der Regen, der wieder einmal das, was man in der Sowjetunion Straßen nennt, in Schlamm und Dreck verwandelte, hat den Divisionen Timoschenkos im Raum südlich von Woroschilowgrad und Millerowo keine Entlastung gebracht. Die Verfolgungskämpfe nicht nur in südlicher Richtung, sondern auch in östlicher sind wieder in vollem Gange. Timoschenko hat nur noch ein strategisches Problem zu lösen: wieweit er die geschlagenen Truppen bei Rostow aus der deutschen Umklammerung herausbekommen kann. Die deutsche Luftwaffe schlägt in die Rückzugsstauungen der Sowjets am unteren Don mit einer Energie hinein, die den Sowjets viel Blut und Material kostet.

Von der elastischen Verteidigungsmethode Timoschenkos, die vor zehn Tagen als sein dahingehender Tagesbefehl bekannt wurde, von den Briten als neue Taktik Vorschußlobernen erhielt, ist heute nicht mehr die Rede. Es hat sich

schnell gezeigt, daß die Masse der Sowjettruppen für eine solche verfeinerte Kriegsführung nicht geschult genug ist, daß der Unterschied zwischen wilder Flucht und elastischem Ausweichen schnell verwischt wurde. Im übrigen konnte Timoschenko mit dieser Methode auch nicht verhindern, daß gleich im ersten Abschnitt der Offensive rund 100 000 Mann gefangen genommen wurden. Heute wird von dem Organ der Sowjetarmee, „Der rote Stern“, in aller Schärfe die gegenteilige Taktik, nämlich das Ausharren um jeden Preis, die Verteidigung jedes Quadratkilometers, von den Truppen Timoschenkos im Süden gefordert. „Die Gefahr im Süden ist groß, der Feind dringt weiter nach Süden, nach Rostow. Dort im Süden entscheidet sich die Frage, wird es dem Feind gelingen, seinen strategischen Plan zu verwirklichen, wodurch sich die Gefahr der Sowjetunion verzehnfachen würde. Alle unsere Menschen müssen verstehen, daß jeder Fußbreit Boden im sowjetischen Süden verteidigt werden muß, ohne das eigene Blut und das eigene Leben zu schonen.“

Wir haben bereits früher gesagt, daß durch die den Sowjets überraschend gekommene deutsche Strategie, nach dem Durchbruch zum oberen Don herunterzuschwenken in der Südrichtung auf den Unterlauf des Dons, die

Hoffnungen Timoschenkos auf seine elastische Methode sinnlos geworden waren. Ein Rückzug bedeutete in diesem Gebiet auf jeden Kilometer den Verlust von Kohlenruben, Hochöfen, Rüstungswerken und reichen Getreidefeldern. Deshalb heute der Befehl aus Moskau, weder Blut noch Leben der Sowjettruppen zu schonen.

Den Verlust von Woroschilowgrad hat man notgedrungen in Moskau zugeben müssen. Er war, wie Reuters Korrespondent in Moskau sagt, unvermeidlich geworden. Den gescheiterten Versuch der Bolschewisten, Woronesch und damit den deutschen Brückenkopf am Ufer des Don zurückzuerobern, versucht man in Moskau als eine Art strategischen Erfolg herauszustellen und dementsprechend feiern englische Blätter ihn als einen „herrlichen sowjetischen Sieg“. In Wahrheit ist aber der Versuch der Bolschewisten, sich der Stadt wieder zu bemächtigen, gescheitert, und ebensowenig gelang es ihnen, mit diesem sturen Anrennen das Gesetz des Handelns wieder in ihre Hand zu bekommen. Der deutsche Vormarsch im Süden geht weiter und wird, das kann man voraussagen, ohne Prophet zu sein, in dieser Woche noch große und in dieser Auswirkung für den weiteren Verlauf entscheidende Siege bringen.

Britischer Wirtschaftsdruck

Berlin, 20. Juli.

Vor einigen Wochen, im Monat Mai, glaubte man in England Anlaß zu haben; die Kriegslage optimistischer zu betrachten. Es war vor dem Fall von Tobruk, vor den Geleitzugkatastrophen im Mittelmeer und im Eismeer, vor dem neuen deutschen Waffengang im Osten. Damals erschien in der angesehensten englischen Wirtschaftszeitschrift ein Aufsatz, der großes Aufsehen erregte. Denn der „Economist“ führte aus, offenbar verträgen die Engländer die etwas günstigeren Meldungen von den Kriegsschauplätzen nicht. Es sei noch nicht allzu lange her, daß das Bollwerk des Fernen Ostens, Singapur, gefallen sei und schon würden im Lande wieder Stimmen laut, die sich darüber beklagten, daß die Kriegswirtschaft zu rüde sei, zu rauh zupacke.

Der „Economist“ redet den Klageführern ins Gewissen und hält ihnen den Ausspruch vor, den vor 400 Jahren ein spanischer Gesandter, der eine Prinzessin ins Land geleitete, getan haben soll: „Die Engländer sind ein aufgeregtes Volk. Bei schlechten Nachrichten lassen sie den Kopf hängen, beigut werden werden sie übermütig.“ Als Übermut bezeichnet der „Economist“ jene Gesinnung, die nicht willens ist, ein kleines Opfer zu bringen, wenn mit diesem Opfer das erfolgreiche Funktionieren der Kriegsmaschine sichergestellt werden kann. An diese Feststellung knüpft der „Economist“ eine Kapuzinerpredigt gegen die Großaktionäre und Großindustriellen, die ihren parlamentarischen Einfluß benutzen, um ihre Werke und ihre Branchen vor Zugriffen des Produktionsministeriums sicherzustellen.

Wenn dieser Angriff in einer der populären Massenzeitungen wie der „Daily Mail“ erschienen wäre, so käme ihm weiter keine Bedeutung zu. Denn dann hätte es sich nur um eine billige Schmeichelei vor den Lesern gehandelt. Seine Veröffentlichung im „Economist“ gibt dem Vorstoß aber ein anderes Gesicht, denn der „Economist“ hat seine Leserschaft überwiegend in den Kreisen der Wirtschaftsführer selbst. Der Autor des Angriffs hat sich also sein Publikum wohl ausgesucht. Es ist nun ein offenes Geheimnis, daß der Informationsminister Brandon Bracken die allerbesten Beziehungen zur Schriftleitung des „Economist“ unterhält. Ebenso weiß man, daß Bracken der Schatten Winston Churchills ist. Es liegt also die Vermutung nahe, daß der Weheruf des Londoner Blattes eine Art Flucht der Regierung in die Öffentlichkeit darstellt.

Inzwischen hat sich die strategische Lage Englands und der mit ihm verbündeten Sowjets wesentlich verschlechtert. Die in dem Aufsatz des „Economist“ angeschnittenen Probleme haben sich aber nicht verändert. Nach wie vor verläuft die britische Kriegswirtschaftspolitik nicht nach einheitlichen Richtlinien, sondern ist ein Kompromiß von verschiedenen einander heftig befehdenden Kräften. Der „Economist“ weist darauf hin, daß sich die hohe Beamtenschaft der Wirtschaftsministerien, die unter den parlamentarischen Ministern die eigentliche Sacharbeit zu leisten hat, selbst nicht einig ist. Da sind die alten Amtsschimmelreiter des Schatzamtes, die mehr oder weniger offen nach wie vor auf die Grundsätze des Wirtschaftsliberalismus schwören. Ihnen ist jeder Schritt, durch den England eine Lenkungsökonomie aufbaut, heimlich ein Greuel. Der „Economist“ läßt denn auch durchblicken, daß diese alten Zöglinge der Universität Cambridge sich im Wesentlichen damit befassen, Bremsen in den Lenkungsapparat zu bauen. Dieser alten Bürokratie stehen die neuen Beamten gegenüber, die im Produktionsministerium, im Luftrüstungsamt, im Heeresbeschaffungsamt und den anderen im Kriege entstandenen Lenkungsbehörden sitzen. Als ihr geistiges Oberhaupt darf der stellvertretende Hauptschriftleiter der „Times“, Professor Carr, angesehen werden, der einer der ganz wenigen Männer in England ist, die sich Rechenschaft darüber geben, daß eine moderne Volkswirtschaft nach autoritären Grundsätzen gelenkt werden muß, wenn sie nicht versanden soll. Ihr politisches Schwergewicht erhalten diese Reformer durch die Unterstützung der amerikanischen Botschaft, denn diese auch für die englische Innenpolitik nicht zu umgehende Instanz setzt auf die politische Linke, von der sie ein willfährigeres Eingehen auf die amerikanischen imperialistischen Pläne erwartet.

An dem Krieg zwischen der alten und der neuen Bürokratie ist bisher in England jeder Produktionsminister gescheitert. Ob Oliver Lyttleton sich durchzusetzen vermag, muß die nächste Zukunft zeigen. Dieser Zwist ist aber nicht der einzige Zwiespalt, durch den die englische Wirtschaftsentwicklung gehemmt wird. Der „Economist“ weist daraufhin, daß es dem Ernährungsminister bisher nicht gelungen sei, die Speisekarte der Restaurants der bedrängten Ernährungslage anzupassen, da sich einige Großinteressen mit Erfolg widersetzen. Auf industriellem Gebiet sei es nicht viel anders.

erung
enheims
er I. Hypothek
er II. Hypothek
Bedingungen.
parasse AG.
enburgstr. 72



Name
& CIE
r Sie
GEN
AINT
N

he
t hart
EISE'S
schutz
jedem
enhändler
durth die
AFT, HAMELN

Immer wieder würden die zuständigen Ministerien mit Einsprüchen und Beschwerden überschwemmt, die alle auf einen Generalnennern zu bringen seien. Die Beschwerdeführer beklagten, daß man zu rigoros und zu streng vorgehe. Sie betonten immer wieder, daß sie keinen genügenden Anlaß für die Härte und Strenge der Einschränkungs- und Stilllegungsmaßnahmen zu finden vermöchten. Es würde doch wohl auch ohne diese Härte gehen.

Bei dieser stillen Opposition führender Kreise der britischen Großwirtschaft handelt es sich um mehr als um die Bequemlichkeit des Betriebsführers, dem Planungsmaßnahmen unangenehm sind. Man muß vielmehr von einer inneren Verständnislosigkeit einer liberal erzeugten und liberal empfindenden kaufmännischen Oberschicht gegenüber den Elementargrundsätzen der Wirtschaftsentwicklung sprechen. Man muß dabei berücksichtigen, daß der durchschnittliche englische Unternehmer eine sehr viel betriebsfremdere Denkungsweise hat als etwa der deutsche Industrielle. Die englische Wirtschaft denkt ausschließlich an Marktausnutzung und Gewinnerzielung, die sachliche Hebung der Erzeugung, um mit den Fortschritten der technischen Wissenschaft in Fühlung zu bleiben, liegt ihr fern. Jede Lenkungsmaßnahme auf wirtschaftlichem Gebiete ist aber immer mit einer Einschränkung der Bewegungsfreiheit auf dem Markte verbunden. Wer ausschließlich in Gewinnerwartungen denkt, wird kaum Verständnis dafür haben, daß sein Betrieb aus höheren Rücksichten stillgelegt wird. Auch wenn er Knallbonbons erzeugt, vermag er nicht einzusehen, warum er im Kriege an diesem Belustigungsartikel nicht viel Geld verdienen soll und ist entsetzt, wenn man ihm die Arbeiter für die Rüstungsproduktion wegnimmt.

Die deutsche Volkswirtschaft hat ihre erstaunlichen Produktionserfolge im Kriege nicht zuletzt deshalb erzielen können, weil sowohl die Betriebsführer wie die Gefolgsschaften in den vorausgegangenen Erziehungsjahren gemeinwirtschaftlich denken gelernt hätten. Sozialismus ist eben keine Angelegenheit der Paragraphen, sondern der Gesinnung und an solcher gemeinwirtschaftlichen Gesinnung fehlt es in England. Der Produktionsminister ist in der Lage eines Lehrers, dessen Vortrag gelähmt wird, weil er sieht, daß die Klasse nicht mitgeht.

Den eigentlichen Schwerpunkt der Schwierigkeiten sieht der „Economist“ darin, daß diese mißvergnügten Liberalen zugleich einflussreiche Wähler und Mitglieder der konservativen und der nationalliberalen Parlamentsfraktionen sind. Die Hinterbänkler des Unterhauses scheinen sich — das muß man diesen Ausführungen entnehmen — die Zeit damit zu vertreiben, den Ministern, die die Verdienstmöglichkeiten ihrer Schützlinge zu stören drohen, das für ihre politische Exi-

stenz notwendige parlamentarische Leben schwerzumachen.

Ist Winston Churchill der Mann, um diesen gordischen Knoten der Widerstände der alten Bürokratie, des Großkapitals und der parlamentarischen Intriganten zu durchhauen? Da, wie wir vermuten, der „Economist“-Artikel ein Regierungsschrei in der Öffentlichkeit ist, schneidet er die Frage nicht offen an. Dennoch beherrscht sie heute das eigentliche innerpolitische Leben Englands.

Der Feldzug des Lord Beaverbrook für Neuwahlen ist ein verheißenes Mißtrauensvotum gegen Churchill. Aber auch das Hausblatt der einflussreichen Millionärsfamilie Astor, die sich in der ihr ebenfalls gehörigen „Times“ einige Reserve auflegen muß, nämlich der sonntäglich erscheinende „Observer“, stößt gegen Churchill vor. Man habe vom Redner Churchill erwartet, daß seine innerpolitische Tatkraft der Wucht seines rednerischen Temperaments entsprechen würde. Man müsse aber leider sehen, daß Churchill den Besen, mit dem er die Schläcken aus der Zeit der Baldwin und Chamberlain auskehren sollte, lange nicht energisch genug handhabt. Die Kritiker Churchills werfen ihm vor allem vor, daß er die alten Herren des Schatzamtes, die sich dem kraftvollen Ausbau der Lenkungsirtschaft widersetzen, in ihrem Kampfe gegen die Reformer stütze und halte.

Die Einzelheiten dieser Auseinandersetzung, ob Winston Churchill hoffnungslos altmodisch sei oder nicht, können wir ruhig den Engländern überlassen. Wir stellen nur fest, daß das Unbehagen in England bereits groß war, als der Himmel noch nicht so sehr mit Wolken militärischer Mißerfolge verhüllt war wie gegenwärtig. England fühlt sich nämlich bei der Notwendigkeit, seine Wirtschaft auf die Erfordernisse eines modernen Krieges umzustellen, vor ein Rechenexempel gestellt, das nicht aufgehen will. Die wenigen Engländer, die diese Aufgabe überhaupt klar zu sehen vermögen, fühlen sich isoliert, denn sie kämpfen einen fast vergeblichen Kampf gegen die Gleichgültigkeit und liberalistische Eigennützigkeit ihrer Landsleute, die immer noch an dem Dogma festhalten, die längst nicht mehr unbestritten bestehende Seeherrschaft würde dem Lande schon automatisch zum Siege verhelfen. In seiner Gerechtigkeit kommt der Aufsatz des „Economist“ vom 10. Mai zu einer erstaunlichen Schlussfolgerung. England — so wird gesagt — müsse sich ein Beispiel an der deutschen Haltung nehmen. Der Führer habe verkündet, daß jede private Erwerbung dem Willen zum Endsieg unterzuordnen sei. Daran fehle es in England. Wir wundern uns darüber nicht, denn wir wissen, daß in parlamentarischen Staaten nicht das geleistet werden kann, was die Mobilisierung aller Kräfte der Nation in einem autoritären Staate zu leisten vermag.

Egon Bandmann.

Deutschland und die Türkei waren niemals Feinde

Die Presse vermittelt Verständnis / Türkische Journalisten beim Reichspressechef

Berlin, 20. Juli. (HB-Funk.)

Eine Delegation der türkischen Presse unter Führung des bekannten türkischen Politikers und Abgeordneten Nchedin Soddak und des Generaldirektors der türkischen Presse, Dr. Selim Sarper, traf heute auf Einladung der Reichsregierung zu einer Deutschlandreise in Berlin ein. Der Reichspressechef Dr. Dietrich gab Montagmittag zu Ehren der türkischen Gäste einen Empfang, an dem u. a. Reichsminister Rosenberg, Generaloberst Fromm, Reichsarbeitsführer Hierl, Reichsjugendführer Axmann, die Mitglieder der türkischen Botschaft in Berlin, sowie zahlreiche hervorragende Vertreter von Partei, Staat und Wehrmacht teilnahmen.

Reichspressechef Dr. Dietrich begrüßte den türkischen Pressechef sowie die Journalistendelegation mit einer herzlichen Ansprache, in der er u. a. ausführte: „Das deutsche Volk ist der türkischen Nation in Freundschaft verbunden. In den Herzen beider Völker lebt die Erinnerung an gemeinsam durchgeführte schwere Jahre, aber auch das stolze Bewußtsein, daß beide aus sich selbst heraus wieder die Kraft zur inneren Regeneration und zu einem Aufstieg gefunden haben. Der Führer hat im Deutschen Reichstag den Kampf Kemal Atatürks und die staatschöpferische Kraft der türkischen Revolution als beispielhaft für die Erhebung der jungen Völker des neuen Europa bezeichnet. In der Tat erhielten die türkische und die deutsche Revolution ihren Auftrieb aus gleichgearteten geistigen Emotionen. Beim Abschluß des deutsch-türkischen Freundschaftspaktes vom Juni 1941 haben beide Staaten dem Wunsche Ausdruck gegeben, daß die Presse beider Länder in ihren Veröffentlichungen stets dem Geist der Freundschaft und des gegenseitigen Vertrauens Rechnung tragen werde.“

Die deutsche Presse, deren Freiheit durch ein System nationaler Verantwortung und geistiger Selbstdisziplin sichergestellt sei, so erklärte Dr. Dietrich weiter, habe sich stets bemüht, dem deutschen Zeitungsleser das türkische Volk so zu zeigen, wie es wirklich ist. Wir seien überzeugt, daß die türkische Presse bezüglich des deutschen Volkes von dem gleichen Willen beseelt sei. Die Presse habe eine große Macht. Sie könne Völker trennen und sie zusammenführen. Wenn es ihre vornehmste Aufgabe sei, die Völker zu unterrichten, dann sei es notwendig, daß sie sich selbst unterrichte. Zu diesem Zweck seien Pressebesuche von Land zu Land ein unentbehrliches Mittel. Wir verkennen nicht, daß es heute für die Presse eines neutralen oder nichtkriegführenden Landes schwer sei, sich über die wirklichen Tatsachen ein Urteil aus dem zu bilden, was ununterbrochen an Nachrichtenmaterial durch Draht oder Äther auf den Redaktionstisch geworfen werde. Es sei geradezu ungeheuerlich, was in diesem Krieg von denjenigen, die auf den Schlachtfeldern eine Niederlage nach der anderen erlitten, an falschen Nachrichten,

und zwar methodisch und ununterbrochen, auf die Menschheit losgelassen werde. Die Spitzenleistung dieser verrotteten Nachrichtenpolitik sei ohne Zweifel der sowjetische Heeresbericht, der die Weltöffentlichkeit konsequent in plumper Weise belüge.

„Die Erfahrung“, so betonte Dr. Dietrich, „hat bewiesen, daß die deutschen Wehrmachtsberichte geschichtliche Dokumente der Wahrheit sind. Sie haben das bisherige Kriegsgeschehen unter Verzicht auf jede Tendenz und Propaganda in einfacher, klarer Tatsachensstellung Tag für Tag richtig und unanfechtbar verzeichnet. Ablauf und Ergebnisse der militärischen Operationen seit dem 1. September 1939, die aller Welt auf den Karten Europas heute klar vor Augen stehen, sind dafür unwiderleglicher Beweis.“

Der Führer der türkischen Journalistendelegation, Exzellenz Soddak, erwiderte auf die Ansprache des Reichspressechefs mit herzlichen Dankesworten. Bei ihrer diesmaligen Reise nach Deutschland, so erklärte er u. a., sei es der türkischen Delegation stets gegenüber, daß sie ein Land aufsuchte, das mitten im Kriege, vielleicht im größten Kriege der Geschichte stehe. Deshalb sehe sie es als ihre vornehmste Aufgabe während dieses Besuches an, einen Einblick in die Kraftanstrengung eines großen Volkes zu gewinnen. Ein Band der Freundschaft verbinde das deutsche und das türkische Volk, die sich niemals in Feindschaft begegneten, auch jetzt miteinander.

Kommunistische Umrtriebe in der Schweiz

28 Agitatoren verhaftet / Instruktionsmaterial in Blumentöpfen

(Eigene Meldung des „HB“)

Bern, 20. Juli.

Über die umfangreichen Aktionen der Schweizer Bundespolizei gegen die kommunistische Agitation in der Schweiz wurde von amtlicher Seite zum ersten Male der Öffentlichkeit Aufschluß gegeben. 28 Verhaftete, unter ihnen die Leiter der kommunistischen Partei Humbert-Droz, Brunner und Woog, werden den Gerichten überantwortet. Humbert-Droz gilt als Hauptangeklagter, da er der geistige Leiter der kommunistischen Agitation gewesen und nachweisbar mit Moskau in Verbindung gestanden habe. Die Bundespolizei verwarft sich in der amtlichen Mitteilung eingangs gegen den Vorwurf einseitiger Verfolgungen. Wenn die Untersuchungshaft „ungewöhnlich lange gedauert habe, so läge es daran, daß die Polizei ganz hartgesottene und systematisch gegen sie gedrückte Sünder vor sich hat, die gemäß der Parole ihres Chefs jede Aussage verweigern.“

Die Hausdurchsuchung bei Humbert-Droz förderte aus Verstecken wie Heizkörpern und Blumentöpfen Instruktionsmaterial zutage,

Das neue Land am Bogen des Don

Fortsetzung von Seite 1

ramponierte Töpfe aus Blech und Ton und damit ist Schluß. Über dem allen liegt ein unbeschreiblicher Dreck. Eine Nähmaschine, die sich hierher verirrt, war zwar zu gebrauchen, aber nur, wenn man durch eine Wolke von Staub und verschmutzten Fäden hindurchdrang.

Und doch liegt in den Gesichtern der meist blonden und blauäugigen Rundköpfe irgendein Wille zur Reinlichkeit, an Häusern, Hausrat und Kleidung findet man Spuren einer früheren höheren Kulturstufe. Ein Strohdach zeigt eine vollendete Bindung des Materials, das an den anderen Hütten nur noch roh aufgeschüttet wurde. Ein Fenster trägt Schnitzereien, wo neuere nur aus überklebten Kistenbrettern bestehen. Die Decke einer Stube wird von alten, wohlverarbeiteten Eichenbalken getragen, statt von dem unbehauenen, der sonst üblich ist. An zerrissenen Kleidungsstücken bemerkt man Reste einer Stickerei, die heute niemand mehr versteht. Man begreift, daß die einfache, solide Kultur eines Bauernvolkes hier systematisch zerstört wurde. Sogar die Gesichter haben sich nach Aussage derer, die eine Vergleichsmöglichkeit zu früheren Zeiten besitzen, verändert. Während die Frauen die Würde nicht verloren haben,

die harte Arbeit, einfaches Leben und zahlreiche Kinder verleihen, findet man unter den Männern nur noch wenige bläuerliche Typen. Man kann sie nur als proletarisiert bezeichnen in ihrer merkwürdigen Mischung aus Dummheit und Schläue, aus Frechheit und Angst, sowie Faulheit.

Das ist das unheimliche Ergebnis des bolschewistischen Experiments, einem Volk die Seele zu nehmen. Da sieht man in jedem kleinen Dorf eine Gruppe von Bäumen oder Baumstümpfen, die einen leeren, wüsten Platz umstehen. Es ist der ehemalige Park des Gutshauses, das verbrannt und bis zum letzten Stein abgetragen wurde, offenbar damit niemand mehr daran erinnert wird, daß die Arbeit auf eigener Scholle oder die im Gutverband tausendmal leichter war als die Fron auf dem Kolchos.

Der Boden des neuen Landes ist teilweise unbenutzt und kann der Bewirtschaftung erschlossen werden. Teilweise ist er mit mannhohen Disteln überwuchert, die erst einmal mit Stumpf und Stiel ausgerottet werden müssen. Mit den Menschen ist es nicht anders. Auch in sie wurde ein Unkraut gepflanzt, das erst einmal ausgerottet werden muß, wenn ihre Angehörigen der europäischen Völkerfamilie wieder Heimatrechte in Europa erhalten sollen.

Nord-Donetz verschiedentlich übersdrillen

Versprengte Feindgruppen aufgerieben / Die tapfere schlesische Infanterie

Berlin, 20. Juli. (HB-Funk)

Im südlichen Abschnitt der Ostfront erreichten, wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, deutsche Panzerverbände am 19. Juli im Nachstoß gegen den weichenden Feind ein wichtiges Höhen Gelände. Die deutschen Panzerkräfte brachen die Gegenwehr der sich zum Kampf stellenden feindlichen Infanterie und Panzer und stießen weiter vor.

An verschiedenen Stellen wurde der Nord-Donetz von Schnellen Truppen überschritten. Dabei wurde eine feindliche Kampfgruppe überflügelt und eingeschlossen. Bei der Säuberung des neugewonnenen Gebietes wurden zahlreiche versprengte Kampfgruppen des Feindes aufgerieben. Die Luftwaffe griff gestern erneut den Straßen- und Eisenbahnverkehr der Bolschewisten im Raume südlich Rostow an. Mehrere Don-Übergänge wurden mit Bomben belegt. Über hundert Fahrzeuge aller Art blieben auf den Straßen liegen und zahlreiche Eisenbahnzüge gerieten nach Bombentreffern in Brand. Durch einen überraschenden Tiefangriff auf einen feindlichen Feldflugplatz an der Schwarzmeerküste konnten zwölf feindliche Flugzeuge am Boden zerstört und weitere abgestellte Flugzeuge schwer beschädigt werden.

Bei den siegreichen Abwehrkämpfen um die Brückenkopfstellung bei Woronesch hat die im heutigen OKW-Bericht genannte schlesische Infanteriedivision in der Zeit vom 14. bis 19. Juli über vierzig Angriffe von 27 feindlichen Schützenregimentern, die von etwa zweihundert Panzern, starker Artillerie und zahlreichen Flugzeugen unterstützt waren, zurückgeschlagen. Dieser Erfolg wurde im offenen Kampf Gelände und in hartnäckigen Häuserkämpfen im Zusammenwirken mit der Luftwaffe errungen. Der Feind hatte schwerste Verluste an Menschen und Material. 116 bolschewistische Panzer wurden vernichtet. Als Folge der großen Verluste flaute die bolschewistische Angriffstätigkeit gegen den umkämpften Brückenkopf ab.

OKW-Bericht

Aus dem Führerhauptquartier, 20. Juli.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Süden der Ostfront sind, nachdem die Regenfälle beendet sind, die Verfolgungskämpfe in südlicher und östlicher Richtung wieder im vollen Gange. Kampf- und Schlachtfliegerverbände zerstörten feindliche Kolonnen ostwärts Rostow, vernichteten wichtige Nachschubverbindungen des Feindes im Mündungsgebiet des Don und unterstützen wirksam die Verfolgungskämpfe im Donez-bogen.

Der Feind griff auch gestern mit starken Kräften den Brückenkopf Woronesch an. Alle Versuche zur Rückeroberung der Stadt wurden in harten Kämpfen, zum Teil im Gegenstoß, von der Luftwaffe erfolgreich unterstützt, abgeschlagen und hierbei wurden von 60 angreifenden Panzern 36 vernichtet.

Im Raum um Moskau wurden Eisenbahnziele bei Tag und Nacht mit vernichtender Wirkung angegriffen. Südlich des Ilmen-sees schalteten örtliche Angriffe des Feindes. Bei diesen Kämpfen wurde eine bolschewistische Gruppe vernichtet und 19 feindliche Panzer abgeschossen.

Das Hafengebiet von Murmansk wurde am gestrigen Tage mit besonderem Erfolg bombardiert. In Dockanlagen, Kraftwagen- und Betriebsstofflagern entstanden große Brände. Jagdflieger schossen hierbei über der Kolabucht 17 feindliche Flugzeuge ab.

In Nordafrika beiderseitige Kampf-tätigkeit von örtlicher Bedeutung.

Nordostwärts London erzielte ein Kampf-flugzeug bei Tage Bombenvolltreffer in einem bedeutenden Rüstungswerk.

Im deutsch-holländischen Grenzgebiet warf ein deutsches Flugzeug am gestrigen Tage einige Bomben auf Wohnviertel. Das Flugzeug wurde abgeschossen.

Die britische Luftwaffe griff bei Nacht mit schwächeren Kräften einige Orte an der Deutschen Bucht, vor allem die Städte Bremen und Oldenburg an. Die Zivilbevölkerung hatte Verluste. Drei feindliche Flugzeuge wurden zum Absturz gebracht.

Bei den erfolgreichen Abwehrkämpfen im Brückenkopf Woronesch zeichnete sich eine schlesische Infanterie-Division besonders aus. Das Jagdgeschwader Udet errang seinen 2500. Luftsieg.

Es war eine Kugellagerfabrik

Berlin, 20. Juli. (HB-Funk)

Zu dem bereits gemeldeten Angriff auf ein deutsches Rüstungswerk im Südosten Englands teilt das Oberkommando der Wehrmacht mit:

Im Tiefangriff belegte am Sonntagmorgen kurz nach 6 Uhr ein deutsches Kampfflugzeug die Kugellagerfabrik Chelmsford, nordostwärts von London, mit Bomben schweren Kalibers. Das Kugellagerwerk nimmt in der britischen Rüstungsindustrie einen wichtigen Platz ein. Es gehört zu den drei größten seiner Art in England und stellt hochwertigste Präzisionslager, vor allem für den Flugzeugbau dar. Überraschend für die britische Bodenabwehr stieß das deutsche Flugzeug aus den Wolken und warf seine Bomben auf die befohlenen Ziele. Die Bomben detonierten in verschiedenen Teilen der weitläufigen Fabrikanlagen und verursachten heftige Explosionen im Maschinenhaus sowie in einem größeren mehrstöckigen Fabrikgebäude. Das deutsche Kampfflugzeug kehrte unverseht zu seinem Einsatzhafen zurück.

Türkisches U-Boot untergegangen

Ankara, 20. Juli. (Eig. Meldung)

Das U-Boot „Atlay“, das am 14. Juli in der Nähe der Dardanellen Tauchversuche unternahm, ist infolge eines Unglücksfalles, dessen Ursache nicht festgestellt werden konnte, nicht wieder aufgetaucht. Das U-Boot hatte, wie festgestellt wurde, eine Tiefe von 80 Meter erreicht. Die Zahl der ums Leben gekommenen Offiziere und Mannschaften beläuft sich auf 57.

In Kürze

Beleid des Reichsmarschalls zum Tode Kissels. Reichsmarschall Göring hat der Witwe des verstorbenen Generaldirektors Dr.-Ing. e. h. Wilhelm Kissel und der Betriebsführung der Firma Daimler-Benz telegraphisch sein Beileid zum Ausdruck gebracht.

Brerton Befehlshaber der USA-Luftwaffe im Mittleren Osten. Zum Befehlshaber der USA-Luftwaffe im Mittleren Osten ist Generalmajor Brerton ernannt worden. Er war früher Befehlshaber der USA-Luftwaffe auf den Philippinen, als Mac Arthur dort Oberbefehlshaber war. Später bekleidete Brerton eine Kommandostelle in Indien.

Schwarze USA-Truppen in Nord-Irland. Die englische Nachrichtenagentur Exchange Telegraph meldet aus London: Der erste voll ausgerüstete Verband farbiger Truppen der Vereinigten Staaten, unter denen auch schwarze Offiziere sind, trafen in Nord-Irland ein. Diese farbigen Truppen entsprechen ungefähr dem britischen Pionierkorps.

Leahy wieder Oberbefehlshaber-Kandidat. Roosevelt soll einer Meldung des Skandinavischen Telegrammbüros aus Washington zu folge zu seiner ursprünglichen Absicht zurückgekehrt sein, seinen Freund Admiral Leahy zum Oberbefehlshaber aller USA-Streitkräfte zu machen.

Achttausend Sack Chilesalpeter verbrannt. Aus bisher unbekanntem Grundes brach in der Hauptstadt von Venezuela, Caracas, ein Großfeuer aus. Ein Lagerschuppen mit achttausend Sack Chilesalpeter wurde zerstört.

Die schlauen Hunde

Mir hat mein Nachbar mit aller Überzeugungskraft, die ihm zu Gebote steht, nachgewiesen, daß der Hund hinsichtlich Intelligenz die Krone der gesamten Schöpfung darstellt; und wie sein jreflicher Fox still danebenstand und von Zeit zu Zeit seinen Herrn mit einem schiefen, schelmischen Blick betrachtete, habe ich mich auch wirklich überzeugen lassen, daß das schon stimmt, wenigstens bei Nachbars. Ich selbst habe ja keinen Hund, so daß ich die Übertragung solcher Weisheit auf meine Familienverhältnisse nicht ohne weiteres als statthaft ansehen möchte. Ja, und die Geschichte mit der Hunde-Intelligenz kam so: Nachbars erzählen mir immer, wie lammfromm ihr Fox sei, der tue keinem Menschen was, und kinderlieb sei er auch noch, und beißen? Er wisse gar nicht, was das sei. Ich kenne ja nun den guten Fox auch schon eine geraume Zeit, aber neulich verwechselte er mir nichts dir nichts meine Fleischkarte mit meiner Kleiderkarte, kurz, es war ein Loch in der Hose an einer Stelle, wo es einfach nicht hingehört. Ich bin nun nicht der Mann, der mit energischer Miene gleich zum Kadi läuft, vielmehr hielt ich es für meine Pflicht und Schuldigkeit, mich zunächst einmal zu erkundigen, ob und wo ich mich vielleicht entschuldigen müßte. Und in der Tat, ich hatte einen großen Bock gemacht: „Ja, wenn Sie auch die Hand in der Hosentasche haben! Sehen Sie, der Fox ist so schlau, der weiß genau, daß man etwas von ihm will, wenn man die Hand in der Tasche hat!“ Da blieb mir gar nichts weiter übrig, als unsern guten Foxerl um Entschuldigung zu bitten und meinen Schneider zu ersuchen, mir, wenn ich mal wieder bei ihm mit Reparaturen dran bin, meine Hosentasche zuzunähen, damit ich nicht in Versuchung komme, Foxerl noch einmal zu reizen.

Ich habe schon einmal einen Hund kennengelernt, das war ein großer Schäferhund und so gut und so schlau, daß ich machtlos ihm gegenüberstand. Ich war damals bei einem Freund, dem Besitzer eben jenes Hundes zu Besuch. Mein Freund mußte plötzlich irgendwas besorgen und ließ mich mit dem Hund allein in der Wohnung; ich verhielt mich durchaus brav, und er sah das mit gönnerhaftem Wohlgefallen mit an. Aber als ich auch einmal aus zwingenden Gründen meinen Platz verlassen mußte, erhob er sich gemächlich und drohend und knurrte mich an, ich solle möglichst sitzen bleiben, und dabei wollte ich nicht einmal die Wohnung verlassen, sondern nur zeitweise das Zimmer. Ich durfte nicht, und war also innerlich und äußerlich unter Druck gesetzt, bis endlich mein Freund nach einer langen, bangen Stunde eintraf. Lachend setzte er mir auseinander: „Ja, natürlich, herausgehen darfst du nicht; das leidet er einfach nicht!“ Und so gibt es eine Menge treuer, braver, lieber, zäher Hunde, die dies nicht dulden oder jenes nicht. Wir wildfremden Menschen haben davon meist leider keine Ahnung, und die Hunde sind ja in ihrem Dürfen und Nichtdürfen so verschieden wie die Primadonnen; man kann sich also nicht auf sie grundsätzlich einstellen. Vielleicht wäre es den Hundebesitzern möglich, ihre ungemein schlauen Tierchen davon zu überzeugen, daß es auch Menschen gibt, die ihren hohen Anforderungen an Intelligenz nicht voll entsprechen, und daß sie auf diese ein ganz klein wenig Rücksicht nehmen möchten. Aber mit dieser Bitte würde man wohl den Hunden und ihren Besitzern einen großen Spaß verderben. Peri.

Verdunkelungszeit: von 22.20—5.15 Uhr

Aussäen und aufbewahren:

Die Gartenarbeiten der nächsten Wochen

Die Hauptarbeiten im Garten sind abgeschlossen. Die jetzt noch anfallenden Arbeiten beschränken sich auf Hacken, Gießen und die Unkrautbekämpfung. Leere Beete sind sofort wieder zu bestellen. Man pflanzt darauf Salat, Endivien, Kohlrabi oder sät noch Karotten, Teiltower Rübchen, Rettiche, Spinat oder Feldsalat.

Ferner beginnen die Vorarbeiten für den nächstjährigen Anbau. Über die Behandlung des Rhabarbers und des Spargels nach der Ernte sind an dieser Stelle schon Ausführungen gemacht worden. Nun ist das Beerenobst an der Reihe. Erdbeeren werden nach der Ernte entrankt, wobei die gut bewurzelten Ausläufer zur Anlage neuer Erdbeerbeete verwendet werden. Länger als vier Jahre läßt man Erdbeerbeete nicht stehen, sie gehen nach dieser Zeit sehr im Ertrag zurück. Nach dem Abräumen werden die Beete gut gedüngt, wozu sich der gelieferte Völldünger 7-5-12 bestens eignet. Man gibt pro qm rund 30 g, streut denselben auf das Erdreich und lockert die Beete gründlich mit der Harke durch. Sehr zu empfehlen ist das Abdecken der Beete mit verrottetem Mist oder Kompost, welcher im Herbst fach untergegraben wird. Bei den Johannis- und Stachelbeeren verfahren wir ähnlich. Hier wird nach der Ernte der oben angeführte Handelsdünger, rund 30 g pro qm, obenauf gestreut und das Land ganz fach umgestochen oder sonst geeignet gelockert. Man achte darauf, daß die fach liegenden Wurzeln nicht beschädigt werden. Auch hier ist ein Abdecken der Beete mit verrottetem Stallmist oder Kompost sehr zu empfehlen.

An Stelle des angeführten Völldüngers 7-5-12 kann auch Thomasmehl und Patentkali mit bestem Erfolg, von ersterem 20 g, von letzterem 40 g pro qm, verwendet werden. Überhaupt ist Beerenobst für eine stärkere Kalidüngung sehr dankbar. Bei den Him-

Neu-Mannheim bestand aus armseligen Hütten

Die Ansiedlung jenseits des Neckars von geflüchteten Mannheimern angelegt

Fürchterlich brach die Not im Jahre 1688 über Mannheim herein, das erst 36 Jahre zuvor nach seiner Zerstörung im 30jährigen Krieg wieder aufgebaut worden war. Nach schwerer Beschließung durch die Franzosen mußte die Stadt dem Feind die Tore öffnen und wurde am 11. November 1688 niedergebrannt. „Kein Stein ist auf dem anderen geblieben, sondern sogar alle Keller, Gewölbe, Brücken, Tore über den Haufen geworfen und der Erde gleich gemacht“ lesen wir in einem Bericht über die „geweste Stadt Mannheim“.

Ja, die Stadt und Festung war wirklich gewesen. Den Einwohnern blieb nichts übrig, als sich mit der geretteten dürftigen Habe vor der grausamen Zerstörungswut der Feinde in die Fremde zu flüchten.

Ein kleiner Teil der Bevölkerung blieb jedoch der Heimat treu und siedelte sich rechts des Neckars, in der Gegend des heutigen Friedhofes an. Ob auch die Franzosen immer

wieder die armseligen Hütten zerstörten, ja, die Ansiedlung mit Todesstrafe bedrohten, sie ließen sich nicht von dem Heimatboden vertreiben. Endlich wurde den Mannheimern die Erlaubnis gegen eine Kontribution erteilt, jenseits des Neckars Häuser zu bauen, und so entstand vor 250 Jahren, im Jahre 1692, Neu-Mannheim. Wie mag es ausgesehen haben? Arm und dürftig, so viel wissen wir. Die Flüchtlinge waren froh, ein Dach über dem Kopf zu haben. Aber selbst in diesen bescheiden Behausungen blieben die Ansiedler nicht unbehelligt. 1695 wurden sie von französischen Plünderern erneut überfallen und ausgeraubt.

Damit noch nicht genug. Zwei Jahre später zerstörte eine Feuersbrunst 51 Wohnhäuser, 50 Scheunen und Ställe. Kein Wunder also, daß die leidgeprüfte Bevölkerung Neu-Mannheim gern den Rücken kehrte und freudig dem Ruf des Kurfürsten folgte, der bald darauf mit dem Wiederaufbau von Mannheim begann.

Kleine Mannheimer Stadtchronik

50 Jahre Freiwillige Feuerwehr der Heinrich Lanz AG. Mannheim

Die Freiwillige Feuerwehr der Heinrich Lanz AG in Mannheim wurde auf Anregung des Gründers Heinrich Lanz am 22. Juli 1892 ins Leben gerufen. Gleich beim ersten Aufruf meldeten sich acht Mann. Um die Jahrhundertwende umfaßte sie bereits 70 Mitglieder.

Am ersten Jahrestag stiftete Geheimrat Lanz eine Dampfspritze, die damals zu den modernsten Feuerlöschgeräten zählte.

Zum ersten großen Einsatz kam die Feuerwehr am 19. Februar 1894 bei einem Großbrand in der Beltenstraße. Dabei leistete die Dampfspritze ganz vorzügliche Dienste, was auch von der Stadtverwaltung und der Berufsfeuerwehr seltenerzeit in einem Dankschreiben anerkannt wurde. Von da an wurde die Lanzsche Feuerwehr immer bei Großbränden in unserer Stadt oder in Ludwigshafen herangezogen. Noch mehr hat sie sich jedoch als wirksamer Schutz der Werksanlagen erwiesen. Heute hat sie erhöhte Bedeutung im Rahmen des Werkschutzdienstes, die schönste Anerkennung wurde ihr vor einiger Zeit zuteil, als 13 Feuerwehrleute das Kriegsverdienstkreuz überreicht wurde. Aus Anlaß des Jubiläums findet am kommenden Sonntag eine Feier mit praktischer Übung im Fabrikgelände statt.

Ausgabe der Raucherkarten. Das Städtische Wirtschaftsamt teilt mit: Frauen über 55 Jahre, denen eine Raucherkarte für ihre unverheirateten im Felde stehenden Söhne zusteht, aber weder einen Familien- oder Besoldungsbescheid besitzen, können wegen des großen Andrangs in dieser Woche ihre Raucherkarte noch nicht erhalten. Unter Vorlage von Papieren, aus denen hervorgeht, daß der Sohn im Felde und unverheiratet ist, wird ihnen in der kommenden Woche in ihren zuständigen Zweigstellen die Raucherkarte ausgestellt.

Vom Planetarium. Der nächste Vortrag der Reihe „Das Interessanteste aus Naturwissenschaft, Medizin und Technik“ findet am Donnerstag, 23. Juli, statt und wird am Freitagabend wiederholt. Er bringt in unterhaltender Form Erstaunliches und Fröhliches von Zahlen und Figuren.

Generalgouverneur und Reichsminister Dr. Frank spricht. Am 21. Juli hält der Generalgouverneur und Reichsminister Dr. Frank in der Aula der Neuen Universität Heidelberg einen Vortrag über sein Aufgabengebiet. Beginn 19.30 Uhr.

Die vierte Parkserenade des Stamitz-Quartetts im Hindenburgpark, die am 15. Juli nicht stattfinden konnte, wird am Dienstag, 21. Juli, nachgeholt.

Neue Kleingärten in Ivesheim. Die Gemeinde Ivesheim hat Anfang dieses Jahres eine Kleingartenanlage geschaffen, die sich sehen lassen kann. Zwischen der Landstraße nach Feuden-

heim und der Mühle wurde gemeindeeigenes Gelände in der Größe von 1,2 ha zu Kleingärten aufgeteilt und verpachtet, für die aus der nahegelegenen Kläranlage Wasser und Klärschlamm zur Düngung verwendet werden kann. Es wurde deshalb eine Einrichtung geschaffen, die diesen düngerhaltigen Schlamm in die eingebaute Behälter in den Gärten pumpt. Daneben ist noch eine Frischwasserleitung zum Gießen vorhanden. Die saubere Anlage dürfte manchen Kleingärtner und Gartenliebhaber zur Besichtigung einladen.

Wir gratulieren. Oskar Kätsch, Mannheim-Käfertal, Mannheimer Straße 2, feierte seinen siebenzigsten Geburtstag und gleichzeitig sein zehnjähriges Jubiläum als Amtswalter bei der DAF. — Das Fest der silbernen Hochzeit bezeugen Prokurist Hermann Altvater und Frau Paula, geborene Rieth, Mannheim, Friedrichsplatz 10.

Mit dem E.K. I wurde Oberfeldwebel Fritz Hartmann, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader, Mannheim-Waldhof, Spiegelstraße 134a, ausgezeichnet. — Das E.K. II erhielt Hans Bugert, Mannheim-Waldhof, Trommlerweg 36.

Soldatengröße erreichten das „HB“ von Oberleutnant Walter Müller, Mannheim-Sandhofen, Karlstraße 62, von Oberleutnant Emil Sander, Mannheim, Goeggstraße 14, und von Schütze Adolf Graf, Mannheim.

Es dreht sich um das liebe Borstenvieh

Neue Regelung für Selbstversorger

Von zuständiger Seite wird uns mitgeteilt: Die Bestimmungen über die Vornahme von Hauschlachtungen sind durch einen Erlaß des RFM verschärft worden.

Die Selbstversorger in Fleisch und Schlachtfetten, die Hauschlachtungen vornehmen dürfen, werden in zwei Gruppen A und B eingeteilt. Zur Gruppe A gehören die Inhaber landwirtschaftlicher Betriebe, alle sonstigen ständig in der Landwirtschaft hauptberuflich tätigen Personen, ihre Angehörigen und ihr Gesinde. Für sie ist für die Erteilung einer Hauschlachtungsgenehmigung Voraussetzung, daß sie selbst die zur Schlachtung bestimmten Tiere eine angemessene Zeit, Schweine mindestens drei Monate, bis zur Schlachtung selbst gehalten und gemästet haben.

Zur Gruppe B (nichtlandwirtschaftliche Selbstversorger) gehören alle Personen, die Schlachttiere zur Eigenversorgung mit Fleisch und Fett selbst halten und mästen, ohne zur Gruppe A zu gehören. Hierzu zählen auch Inhaber landwirtschaftlicher Betriebe, die ihren ständigen Wohnsitz nicht auf ihrem Betrieb haben, sowie Besitzer landwirtschaftlich genutzten Grundbesitzes, die zwar auf ihrem Grundbesitz wohnen, jedoch hauptberuflich nicht in der Landwirtschaft tätig sind. Dieser Gruppe kann eine Hauschlachtungsgenehmigung nur erteilt werden, wenn der Antragsteller nachweist, daß er in allen Hauschlachtungsjahren seit 1938/39 die gleiche Zahl von Hauschlachtungen vorgenommen hat, daß er die zur Schlachtung bestimmten Tiere eine angemessene Zeit, Schweine mindestens drei Monate, bis zur Schlachtung selbst gehalten und gemästet hat und daß die Mästung mit selbst erzeugten Futtermitteln vorgenommen worden ist. Zu diesen gehören auch gesammelte oder als Entgelt für landwirtschaftliche Arbeit erworbene Abfälle. Die geleistete landwirtschaft-

liche Arbeit muß sich während des Kalenderjahres 1942 über mindestens 50 volle Arbeitstage erstreckt haben. Das Einkaufsgewicht des zur Hauschlachtung angemeldeten Schweines darf 60 kg nicht übersteigen. Als selbst gehalten und gemästet werden Tiere nur dann angesehen, wenn sie in einem Raum untergebracht sind, in dem der Tierbesitzer die tatsächliche Verfügungsgewalt hat und dieser auf seine Rechnung füttert und pflegt oder durch Haushaltangehörige oder in seinem landwirtschaftlichen Betrieb beschäftigte Personen füttern läßt. Als Entgelt dürfen nur solche Futtermittel abgegeben werden, die nicht öffentlich bewirtschaftet sind, also vor allem kein Getreide, keine Gerste, kein Hafer, keine Speisekartoffeln.

Im Wirtschaftsjahr 1942/43 wird bei Hauschlachtungen von Schweinen durch Selbstversorger wieder ein einheitliches Anrechnungsgewicht festgesetzt, für Baden von 100 Kilogramm, was einem Lebendgewicht von nicht mehr als 160 kg entspricht. Schweine mit höherem Lebendgewicht dürfen nur zur Hauschlachtung zugelassen werden, wenn andere nicht zur Verfügung stehen. In diesem Falle ist eine amtliche Gewichtsfeststellung notwendig. Wird das Anrechnungsgewicht nicht erreicht, so kann das durch amtlichen Wiegeschein nachgewiesene Lebend- oder Schlachtgewicht der Anrechnung zugrunde gelegt werden. Die Hauschlachtung von Ebern und Sauen ist verboten.

Soweit Antragsteller der Gruppe A bis 3. 1. 1943 versorgt sind, dürfen ihnen weitere Hauschlachtungsgenehmigungen nicht vor dem 15. 10. 1942 erteilt werden. Antragsteller der Gruppe B können vor diesem Termin Hauschlachtungsgenehmigungen grundsätzlich nicht erhalten. Der Verkauf und Kauf oder Tausch von Erzeugnissen aus Hauschlachtungen ist verboten und wird gerichtlich verfolgt.

SPORT UND SPIEL

Nun gegen Italiens Tennisfrauen

Nach der knappen Niederlage durch Ungarns Spielerinnen, haben unsere Tennisfrauen die Reise nach Italien angetreten, wo sie an den Tagen vom 24. bis 26. Juli in Vicenza einen weiteren Länderkampf um den Mitropa-Pokal zu bestehen haben. Unsere Farben vertreten Margarete Käppel, Ruth Thiemen und das Hamburger Doppelpaar Frau H. Diets-Hamel und Ursula Heidtmann. Die Aufgabe in Italien ist kaum leichter wie gegen Ungarn in Berlin, denn Anneliese Bossi, da Quintavalla, Wally San Donnini und Vittorio Tonolli haben bei ihrem mühelosen 5:0-Sieg in Agram über Kroatiens Tennispleierinnen ausgezeichnetes Können bewiesen.

Endergebnis der Spanien-Rundfahrt

Als Sieger aus der in 18 Etappen durchgeführten Spanien-Rundfahrt ging der Spanier Julian Berendero mit einer Gesamtzeit von 134:05:50 für die 3620 km betragende Strecke hervor. Zweiter wurde der Spanier Diego Chafes in 134:13:47 vor seinem Landsmann Juan Gimeno in 134:21:17. Als erster Ausländer kam der Italiener Perno Camellini in 135:03:29 auf den 10., der Franzose René Vietto in 138:12:12 auf den

14. Platz. Spanien siegte mit elf Punkten überlegen in der Länderwertung vor Italien mit 43 Punkten und Frankreich mit 48 Punkten.

Sport in Kürze

Im Ringlärnkampf zwischen Deutschland und Italien siegten die Italiener 4:3.

Bahnrennen in Mailand. Auf der Mailänder Vigorellibahn waren im Stunden-Mannschaftsrennen Brotto-Bevilacqua mit 29 Punkten und 47.64 km vor Favalli-Rigoni (27 P.) und Bini-Introzzi (19 P.) erfolgreich. Einen Mannschaftsmehrkampf gewannen Bini-Bergomi mit zehn Punkten vor Gurra-Battesini (6 P.).

Blau-Weiß spielt in Preßburg. Berlins Fußballmeister Blau-Weiß 1890 tritt die bereits angekündigte Reise nach der Slowakei erst in dieser Woche an. Das erste Treffen führt die Berliner am Sonntag, 26. Juli, mit dem slowakischen Meister SK Bratislava zusammen, ein zweites Spiel wird am 28. Juli, vorgussichtlich in Sillein, ausgetragen.

Fortuna — Hannover 96 in Leipzig. Bereits am kommenden Sonntag treffen die Mannschaften von Fortuna Leipzig und SV 96 Hannover im Wiederholungsspiel zusammen, nachdem ihre erste Begegnung in der Tschammer-Pokal-Schlussrunde in Hannover 3:3 unentschieden endete. Diesmal wird in der Reichsmessestadt gespielt. Schiedsrichter ist Birnbaum (Aussig).

Ein Maler des Bodensees

Praeger im Mannheimer Kunstverein

Adolf Praeger, der heute in Köln schafft, stammt von der Nordseeküste, aus Bremen. Da muß es um so mehr auffallen, daß die Bilder, mit welchen der heute 60jährige im Mannheimer Kunstverein einen Querschnitt durch sein malerisches Werk gibt, zum weitaus größten Teil die Bodenseelandschaft zum Inhalt haben. Genauer gesagt, malt Praeger den See in seiner eigenen Atmosphäre, die Ufer, die Wetter und Jahreszeiten, nicht die romantischen Reize der alten Bodenseestädte oder die geschichtlichen Bauten und den südlich üppigen Wuchs der Inseln im See. Das ist gewiß bemerkenswert: daß auf einen Maler, der aus einer alten Hansestadt kommt, vom Nordmeer mit seiner elementaren Erregtheit, sich einer Landschaft so innig verbunden fühlt, die der Heimat so diametral gegensätzlich gegenübertritt. Praeger ging durch die Münchner Schule und entdeckte damit als Niedersache Süd- und Südwestdeutschland, Peter Halm und Ludwig von Herterich waren seine bedeutendsten Lehrer. Halm wird man, wenn man Praegers Landschaften überblickt, den entscheidenden Einfluß auf den Bremer Maler zuerkennen. Halm war ja schon durch die Erneuerung der Grafik, also der zeichnerischen Verlässlichkeit, der Exponent einer Strömung, die sich in mehrfacher Hinsicht gegen die eigentlich nachromantischen Münchner Tradition richtete, gegen die Überleitung in den Impressionismus wie gegen den Hang zu dekorativen Farb- und Flächenwirkungen und zu Überleitungen in den Jugendstil. Praegers Landschaften zeichnen denn auch ein sicheres Formgefühl, echte Naturnähe und ein feiner, durchgeistigter Geschmack aus. Das Zeichnerische erscheint auch bei ihm primär. Es bestimmt vollends den Stil der Bildnisse, für die der Künstler die Kreide, die Kohle, den Bleistift und das Pastell beliebt. Das Zeichnerische bedingt, wenn man die schönen Lichtwirkungen des „Winterwaldes“, die sorgfältige Durchbildung und Klangabstimmung von Baum- und Felsenformen („Bregenz Ache“) oder ein Bleistiftstück von perspektivisch so tiefem Atem wie den „Bodensee mit Säntis“ noch vor Augen hat, weitgehend auch die malerische Temperatur der farbigen Bilder. Für Praegers straffe Gliederung, den Ausgleich des Kolorits und den klaren Aufbau ist dabei der Zyklus „Rheintal bei Bregenz“ besonders kennzeichnend. Praegers Kolorismus wirkt überall gedämpft. Er malt ausschließlich in ungefärbter Tempera, hell und leicht, pastellhaft, ein wenig stumpf in den Tönen. In der Weite der Landschaftsfläche bleibt er Gradl, im offenen Blick für den Wuchs der Natur Lenk nahe. Über aller erzählenden Stimmung und beschaulichen Betrachtung jedoch ist er der lebendigen Kraft einer durchseelten Landschafts Atmosphäre verpflichtet: ein Künstler von ausgewogenem Stil.

Ihm tritt in der Münchnerin Johanna Sulzmann eine Begabung gegenüber, die um die Einheit ihrer malerischen Sprache noch ringt. Sie packt in den Farben fest und leidenschaftlich zu. Sie bevorzugt die Ölfarbe, und sie malt ungemein vielseitig: Landschaften, Straßen und Winkel von Städten und Dörfern, alte Architekturen, Kirchen, Plätze („Maulbronner Kreuzgang“, „Ludwigsburger Schloßhof“) und viele Bildnisse. Diese sind stärker um Wirklichkeitstreue als um ein Charakterbild besorgt, während die Landschaften nicht selten die farbige Fülle über die edle Bildmäßigkeit, die raumgeschlossene Komposition, stellen. Es ist eine Temperaments- und Geschmacksfrage, wieweit man Johanna Sulzmanns Farbgebung unbekümmert bunt oder malerisch empfindet. Mit mir gibt mancher vielleicht den Stilleben dieser Malerin, den naturfrischen Sommerblumensträußen, vorerst den Vorzug. Denn sie tragen in sich die gesammelte Ruhe, die der naive Betrachter eigentlich von jeder Landschaft und in jedem Porträt als unbeschreibliche, aber entscheidend mitschwingende Komponente erwartet. Dr. Peter Funk

Donate und die Pilze

ROMAN VON ANNA ELISABET WEIRAUCH

Nachdruck verboten

20. Fortsetzung

Donate zuckt die Achseln. „Ich verlasse mich immer auf den ersten Eindruck.“
„Das sollte man nie tun.“ Merkwürdigerweise scheint Heysing nicht mehr an das Weggehen zu denken, ganz unerwartet läßt er sich neben Donate auf dem Baumstamm nieder, nimmt den Riemen von der Schulter, lehnt die Flinte neben sich, wirft seinen Hut auf den Boden.
„Gestatten Sie, daß ich hier sitzen bleibe?“ fragt Donate kühl. „Oder ist das Ihre Bank?“
„Ich gestatte.“ Ganz kurz zuckt ein Lächeln um die festgeschlossenen Mundwinkel. „Ich möchte sogar eine Frage an Sie richten: wenn Sie einsehen, was Jöggel für ein grundlegender Kerl ist, warum haben Sie ihn dann in so häßlicher Weise beschwindelt?“ Das klingt wieder sehr streng.
„Ich? Den Lehrer? Ach so... ich habe ihn gar nicht beschwindelt. Ich habe ihm nur nicht sofort die volle Wahrheit gesagt. Wenn Sie ganz allein harmlos vor sich trällern und innen dann ein unerwarteter Zuhörer sagt, Sie hätten eine Stimme, die der Ausbildung wert wäre — sagen Sie ihm dann gleich ins Gesicht: Was fällt Ihnen ein, ich bin eine berühmte Sängerin!“
„Ich bin sehr dafür, immer die Wahrheit zu sagen.“
„Ich habe ja den Beweis. Wenn man Sie für einen Förster hält, betonen Sie sofort, daß Ihnen der ganze Grund und Boden gehört.“
„Sie haben mich nicht für einen Förster gehalten, sondern für den Förster des Herrn von Rainer. Und da ein solcher nicht existiert, so wäre ich ein Nichts. Dagegen mußte ich Widerspruch erheben...“

Der Holzfäller vom Westerwald / von Heinz Steguweit

Im Westerwald lernte ich einen Holzfäller kennen, einen schnurrigen Kauz, der die Axt schwingen konnte, wie unsereins den Gänsekiel. Prall war der Kerl gewachsen, ganz ohne Fett, dafür mit Muskeln begabt, als rollten ihm Billardkugeln unter der Haut. Wenn er so recht in Fahrt kam mit den Fäusten und Armen, stemmte er die Beine gewaltig in den Humus, der Kopf schwoh rot an, fünf Hiebe tat der Kerl, fünf donnernde, zischende, splitternde Hiebe nur, dann gab auch die dickste Fichte nach, und ihr Bezwinger lachte mich gutmütig an: „Herr, wenn ich will, knacke ich euch eine Walnuß im Hintern auf!“

Ich glaubte es ihm. So wurden wir Freunde. Herrgott, dachte ich, du hast Bäume und Bären wachsen lassen, du setztest das Matherhorn in die Alpen und den Sturm in die Biskaya, sei also herzlich dafür bedankt, daß auch der Holzfäller vom Westerwald dir festlich gedeihen konnte.

Der Kerl hieß Pankraz, und ich erzählte, daß er gutmütig gewesen sei. Wie oft harmonieren Stärke und Güte vortrefflich. Ihre Ehe soll gesegnet sein. Ein homo sapiens braucht sich, sagt man, und schon der Name Pankraz klang entsprechend, etwa wie ein Akkord von Atlas und Diogenes.

Also bedrängte ich den Freund mit einer Frage. Wenn ein Städtischer sich ins Geheimnis der Naturkinder wagt, klingt es meisthin dumm. Hörte ich doch einmal, wie ein Kurstag vom Bauern wissen wollte, ob der Ochse etwa dem Naturell eines Junggesellen zu vergleichen sei. Ich fragte also Freund Pankraz, ob sein Beruf ihn zufriedenstelle, denn es gäbe zuweilen Menschen, die sich keineswegs wohllich fühlten in ihrer Haut. Der eine singe gern Tenor, müsse aber Laternen anzünden, und der andere praktiziere als Doktor, indes er zur Jugendzeit von Ozeanfahnen und Korallenriffen geträumt habe.

Pankraz ließ die Fallaxt ruben. Er stützte die Hände auf den Holm und das Kinn wiederum auf die Hände, spuckte kunstgerecht zur Seite: „Herr, ob ich zufrieden bin?“

Zugleich blickte er nach der Sonne, meinte, es wäre nun Mittag, das stimmte auf die Minute fast, nun gut, da schien eine Pause gestattet, sei's zum Plaudern, sei's für den Schluck aus der Kaffeeflasche oder für den Biß ins schmalzbestrichene Brot. „Lieber Herr“, sagte Pankraz, und die Wangen kauten kugelförmig, „vor Jahren war ich's mal leid. Ich dachte: die Spaziergänger im Wald haben es besser als ich. Warum bin ich kein Spaziergänger geworden? Also ging ich spazieren. Da kam ein Reiter des Weges, sehr schneidig, wie ich sagen muß, sehr schnell, beinahe im Galopp. So ein Reiter hat's besser als die

Fußgänger, warum bist du kein Reiter geworden, murrte ich. Ich lieb mir das Pferd, hopste im Kreis mit ihm, es war gewaltig. Herr, ganz gewaltig war das; der Besitzer des Tieres lachte sich schlapp und meinte, das Galoppieren sähe sich glücklicher an, als es im Sattel zu ertragen sei; denn mit einem Fahrrad, mit einem Veloceped, Sie verstehen, mit einem Fahrrad käme man leichter, billiger und weitaus dauerhafter vom Fleck...“

Pankraz schmunzelte. Er überließ mich meinem Schweigen, und ich darf bekennen, daß es schwer war, den Überfluß solch leichter Philosophie zu dämmen. Der Holzfäller biß abermals ins Brot, holte mit genußvollen Schlucken sein Labsal aus der Kaffeeflasche, und ehe ich mühevoll antworten durfte, war der Strom aller Weisheit schon wieder entfesselt. Dabei zeigte Pankraz zur Höhe, wo ein Vogel brüderlich piff, sein Diskant war geeignet, dem Baß des Holzfällers sinnvoll zu applaudieren: eine Spottdrossel. „Herr, wir kennen uns näher. Wenn ich schwatze, möchte sie helfen, und wenn ich arbeite, klopfen die Spechte. Ei doch, wir vertragen uns, wir halten zusammen, die Wälder, Herr, die Wälder — wo war ich nur stehen geblieben?“

„Irre ich nicht, so wolltest du ein Fahrrad kaufen, lieber Pankraz?“

Er schöpfte Atem: „Ein Veloceped? Ach, ich tat es nicht. Denn es kam ein Motorrad des Weges, schnaubend und jagend, Herr, rasch wie der Strahl und stinkender als des Grafen Bock. So ein Motorrad sei noch geschwinder, noch müheloser, noch stärker als ein Fahrrad, spekulierte ich. Ich glaubte dann erst zufrieden zu werden, wenn ich das Motorrad hätte, bis endlich ein Auto kam. Da stob das Laub, da sprangen die Hasen, da flatterten die Menschen wie des Dorfes Hühner allerwärts. Dieses Auto schien der letzte Inbegriff... Nun gut. Wir kommen zum Ende. Es scholl ein rechter Knall in mein Ohr, ich höre ihn heute noch. Das Auto war gegen einen Baum gestoßen, und der Baum hatte nicht nachgegeben. Warum nicht? Der Klügere gibt nach, keineswegs der Stärkere. Stoller Baum, dachte ich, wer wäre mächtiger als du, auch wenn Könige und Kaiser im Auto fahren sollten! Nun, der Holzfäller ist stärker, und Pankraz ist einer geworden. Ich bin's zufrieden. Herr, da hab ich endlich die Antwort auf eure Frage: Pankraz ist gesund in seiner Haut!“

Er trank den Satz aus seiner Flasche und aß das letzte Brot, spuckte in die Hände, schwang die Axt, daß es dröhnte, warf mir einen Seitenblick zu, der vom Archimedes hätte stammen können: Noli turbare circulos meos! Störe meine Kreise nicht!

Irgendwo klopfte ein Specht den Takt dazu. Ja, die Wälder...

„Benedet...“

Unter den Akten, die der König durchsah, war auch ein Rapport des Berliner Garderegiments zu Fuß. Was wollte man denn damit?

Friedrich der Große, der sich um alles in der Berliner Garnison kümmerte, las die Meldung, las sie noch einmal, dann flog ein leichtes Schmunzeln über sein sonst so strenges Gesicht. Er läutete. Der Offizier vom Dienat trat ein. „Ist Oberst Bennecken im Vorzimmer?“

„Jawohl, Majestät!“
„Laß er ihn eintreten!“
Gleich hernach stand der Oberst, stramm salutierend, vor dem König, der ihn erst fixierte, ehe er fragte: „Sag er mir, Oberst, was ist das da für ein romantische Sache?“ Er wies auf die Meldung des Regiments.

„Majestät, die Sache ist so: Unteroffizier Goedecke ist dabei betroffen worden, wie er nachts die Kaserne verlassen und die jenseits der Spree gelegene Schwimmanstalt aufgesucht hat. Die Tochter des Bademeisters ist seine Braut...“

Der König lächelte. „Ein zweiter Leander,

der seiner Hero schwimmend in die Arme sinkt.“

„Unteroffizier Goedecke hat sich natürlich schwer gegen die Disziplin vergangen, und eben darum habe ich den Fall Euer Majestät gemeldet.“

„Ist gut.“ Der König nickte. Dann nahm er noch einmal den Rapport zur Hand, las ihn flüchtig durch, dann hob er den Kopf und richtete sein stahlblaues Auge auf den Obersten. „Ist die Kleine denn hübsch?“

„Majestät, ich glaube, sie muß jedem gefallen.“

Der König wurde immer vergnügter. „Und was haben Sie mit dem Kerl gemacht?“

„Ich hab ihn benedet, Majestät.“
„Dann tu' ich es auch“, meinte Friedrich und warf den Regimentsrapport in den Papierkorb, den Oberst aber verabschiedete er mit einem Gesicht, das nur mühsam ernst blieb. F.

Im Dogenpalast in Venedig fand am 16. Juli die Eröffnungssitzung des ersten Treffens der Sachverständigen für antike Kunst statt, zu der Vertreter aus Deutschland, Japan, Spanien, Ungarn, Rumänien, Kroatien, der Schweiz, Holland und der Vatikanstadt eingeladen sind. Das Treffen hat sich die Schaffung konkreter und gesunder Grundlagen für den Kunstmarkt zum Ziel gesetzt.

des Rucksacks, befanden in einer seltenen Unsicherheit, ob sie ihm die Hand geben soll. Sie tut es nicht, denn er ist so weit von ihr, als ob er es nicht erwartete. Aber er steht immer noch, er wendet sich nicht zum Gehen, er deutet auf das Buch. „Und weiter gute Fortschritte in der neuen Wissenschaft. Haben Sie schon viel gelernt in dem Buch meines braven Jöggel?“

„Oh ja... doch...“ Donate blätter lächelnd ein paar Seiten um. „Die Hauptsache ist ja, die guten Pilze nicht mit den giftigen zu verwechseln...“

„Ja, man kann nicht alle Arten und Sorten kennenlernen... nach meinem Gewährsmann Jöggel gibt es unendlich viele. Es genügt, zu wissen, was man haben will und was man unbedingt vermeiden muß.“ Er betont es so, als ob er den Worten eine weitgehende Bedeutung geben wollte.

„Und gerade das kann man verwechseln!“ Donate seufzt leicht auf. „Es ist nicht so einfach! Gerade die besten haben einen giftigen Doppelpänger. Man kann sich doch nicht nur auf Reher! beschränken!“

„Nein — nur ‚Rehlein‘, — das wäre langweilig!“ Er lacht auf und tritt einen Schritt näher, um in das Buch zu sehen. „Dann schon lieber einen schnellen Tod durch einen Knollenblätterschwamm, in dem Wahn, einen köstlichen Champignon gefunden zu haben. Oder sind Sie nicht dieser Meinung?“

Donate sieht das Funkeln der hellen Augen über sich, Verwirrung stürzt wie eine Welle über ihr Herz, sie sucht nach einer Antwort und kann keinen Gedanken fassen, es dreht sich alles in einem bunten Wirbel um sie.

In der nächsten Sekunde tritt der Mann wieder zurück und richtet sich auf. Die Sonne, die er eben verdeckt hat, fällt jetzt wieder auf sein Profil — ein scharfgeschnittenes und regelmäßiges Profil. Er scheint nicht auf eine Antwort zu warten:

„Gibt es noch mehr so gefährliche Verwechselungen?“ fragt er gleichmütig.

Chronik der Kulturgeschichte

Vom „Königssprung“ der Germanen

Der römische Schriftsteller Florus spricht mit Bewunderung von dem „Königssprung“ des Teutonenkönigs Teutobod, den dieser über sechs Pferde ausführte. Eine solche Leistung schien ungeheuerlich, und besonders hielt man es für unmöglich, daß es sich hierbei um einen Freisprung gehandelt haben könnte. Auch die Untersuchungen der gleichen Leistung durch moderne Sportler ergaben, daß der „Königssprung“ ohne technische Hilfe, das Federbrett, noch nicht ausgeführt werden ist. In den Monatsheften „Germania“ wird nun auf einen von Dr. Stemmermann geführten Nachweis aufmerksam gemacht, der erklärt, wie der Sprung des Teutonenkönigs eine zwar außergewöhnliche Leistung darstellte, aber doch durchaus ausführbar war. Im Hochweitsprung wurde innerhalb der Deutschen Turnerschaft 1926 im Abprung von ebener Erde eine Höchstleistung von 1,60 Metern und eine Länge von 3,20 Metern erreicht. Darauf ermittelte Dr. Stemmermann durch Messungen sowohl am „Hallenser Reiter“ als auch an lebenden Urwildpferden die durchschnittliche Höhe von 1,17 Metern und Breite von 53 bis 54 Zentimetern der germanischen Pferde, die sich von unseren heutigen Pferden erheblich unterschieden. Durch Einrechnung eines gewissen Abstandes zwischen den sechs Pferden ergab sich ein Hindernis, das sich genau in die aus den Zahlen des Hoch-Weit-Sprunges, durch den deutschen Turner erreichte Sprungparabel einfügt. Der ohne technische Mittel ausgeführte Sprung des Turners würde also den Anforderungen des germanischen Königssprunges durchaus entsprochen haben. C.K.

Die Reitjacke der Kavallerie

Für die Sonderkleidung der britischen Truppen war einst die Reitjacke bezeichnet, die zumal beim Kürassier als Kollet in Erscheinung trat, über dem der geschwärtzte Küras getragen wurde, ein Überrest der Reiterharnische vergangener Zeiten, dazu Lederhosen und hohe Stiefel. Die unter dem alten Fritz stark vermehrte leichte Reiterei der Husaren trug zur schnurbesetzten Jacke, dem eng anliegenden sogenannten Dolman, die Scharawaden, über den Reistiefeln getragene Überziehhosen, eine Art von Strümpfen, die ohne Füslinge bis zu den Knöcheln reichten. Ein hoher zylindrischer, sich nach oben verjüngender Hut aus schwarzer Filz, von dem ein umgewickelter schwarzer Filzstreifen, der „Flügel“, herabhing, krönte die malerische Tracht. Im Siebenjährigen Kriege ließen die Bellingschen Husaren ein liegendes Skelett mit Sanduhr und der Devise: Vincere aut mori, siegen oder sterben, auf die Kopfbedeckung stecken; andere Regimenter begnügten sich mit dem bloßen Schmel. Später nannte man das Bellingsche Regiment im Gegensatz zu den Totenköpfen den „Ganzten Tod“. Der Dragoner trug als zu Pferd gesetzter Infanterist dessen Rock, allerdings seit 1745 in hellblauer Farbe.

Koetschau

Spielzeug des Irak

Bei Ausgrabungen in der Umgebung von Hal im Südirak hat man jetzt gar eine ganze mittelalterliche Spielwarenhandlung aus dem 14. Jahrhundert freigelegt. Es handelt sich um etwa vierhundert Spielsachen aus Terrakotta, die Reiter, Vögel und andere Tiere darstellen. Die Funde stammen aus der Zeit des schwertgewaltigen Timur, dessen bis an die Grenzen Chinas reichendes zentralasiatisches Reichenreich auch den Irak umfaßte, jedoch schon mit seinem Tode 1405 verfiel. Da durch den Islam damals alle Nachbildungen von Menschen und Tieren untersagt waren, ist uns über das Aussehen und die Trachten der Bewohner Vorderasiens in jener Geschichtsperiode nur wenig bekannt. Diese kulturhistorische Lücke wird jetzt durch den Fund der vierhundert Spielsachen weitgehend geschlossen.

In Ausübung seines Berufes starb der berühmte schwedische Histologe Erik Agd u h r zu Upsala. Bei Experimenten hatte er sich eines chemischen Stoffes bedient, der sich als ein äußerst gefährliches Lebergift herausstellte.

„Einige.“ Donate hat ihre Fassung wieder gefunden und schlägt ein anderes Bild auf: „Zum Beispiel hier... den Steinpilz oder Herrenpilz... das ist einer der edelsten, die wir überhaupt haben... man findet ihn von Juni an unter Laub- und Nadelbäumen... besonders an grasigen Waldrändern... um ihn mit dem sehr giftigen Satanspilz zu verwechseln, dazu gehört schon eine Portion Dummheit...“

„Ist das dieser hier?“ Er weist mit dem Finger auf die Seite.

„Nein, sehen Sie... der hat viel schönere Farben... was so verlockend in Gold und Purpur leuchtet, das ist schon verdächtig.“

„Aber dann gibt es noch den Gallenröhrling... der sieht dem Herrenpilz sehr, sehr ähnlich!“

„Und ist auch giftig?“

„Nein — nur vollkommen ungenießbar.“

„Soso. Ich muß Jöggel recht geben, es ist eine ganze Wissenschaft. Also viel Erfolg!“

„Danke schön.“

Und dann ist er wirklich fort. Donate sitzt noch ein paar Minuten sehr still, die Hände über dem aufgeschlagenen Buch gefaltet, die Augen geschlossen. Sie lauscht den Schritten, die sich entfernen... man hört sie lange in der lautlosen Stille... und sie lauscht in sich hinein, auf das eigentümliche Hämmern ihres Herzens und das Pulsen in ihren Adern. Langsam, ohne Hast, beginnt sie aufzuräumen. Das Papier... nein, sie darf es nicht hier liegen lassen, um den Wald zu verunzieren... diesen Wald, der einem Fremden gehört... und überdies... das Papier knistert unter ihren Fingern... und das Geräusch bringt ihr zum Bewußtsein, daß sie es schon eine ganze Weile faltet und glättet, mit streichelnden zärtlichen Händen... wütend knüllt Donate das Papier zu einem Ball in der Faust und schleudert es weit von sich.

(Roman-Fortsetzung folgt)

Dr.-Ing.

Mitten aus
jetzt der deut
Wehrmacht G
direktor der
Ing. e. h. W.
berufen worden
Jahre alt gew
noch seiner g
ungelan bleib
Mann gewese
wagenindustri
auch Mannhe
Stätte seines
zehntelange
wertvolle Arb
wieder gern a
Vor nunmehr
damals Neun
amten aus H
rung der O
Motorenfabri
Danke seiner
nes Geschick
reits 1908 Abt
Firma Benz er
kreis, und in
er schon dam
arbeiter der a
stellte die Fir
Aufgaben, die
macht — sow
konnte — und
für die junge
oblag im wes
für den Flug
sich vergegen
vom Rohstoff
man ermesse
Kisels damals
Rückschlag für
Industrie; es
Industrie stark
den alten We
Verhältnis
notwendigen
zu brauchte
Kittel nach de
ler in den Vor
rufen. Es war
Betriebe der
Guß zusammen
stoßen und m
anzufangen. M
die insbesondere
stillzulegen em
leistung durch
sonders hoch
das andere ha
den Fall erha
Kisel persönli
Mannheimer V
Verhältnisse a
beschrieben.
die Zelle hier
in Mannheim k
konnte.

Familie

Unter Bernd
dankbarer Fr
geb. Bauchh
Uffz. (z. Z. W
heim, Friedr
(z. Z. Luise)
Unter Sonnta
Ist angekom
Freude: Inge
ners, z. Z.
Willi Lesau
Mannheim, E
Die glücklich
strammen So
Kaiser zeige
Ernst Schütt
geb. Kurs, z
haus Dr. Sch
Kärfertal, B
Unter Mädche
angekommen
großer Freu
meister d. R
Eise, z. Z. f
Else Rosenfel
Mhm.-Waldh
19, z. Z. Lu
mann, 17. Ju
Seit Samstag
Eltern einer
Ute-Lydia, I
barkelt; Ma
Hauser —
Luisenring 35
Ihre Verlobun
Bertel Gräts
Stuttgart - A
7. Juli 1942.
Als Verlobte
tenlocher -
Faulstich (z.
Rheinau -
In den alt. W
Ihre Verlobun
Lina Hilde
Walter Kühn
Mhm.-Waldh
den 18. Juli 1
Wir großen
Preisig - Her
Flach, Mann
straße 28), d
Erwin Lillienf
fein, geb. 8
Mannheim, d
Für die uns an
mählung erw
samkeitens
Wege - herzl
Keller, Haupt
Frau Annelle
fert.-Süd, M
Unter be
ausgewähl
Kar
Soldat in e
Ist bei den schwe
kurz vor seine
wiesem Fahnzeic
Vaterland getalle
Mhm.-Neu-Eichw
Nachtbuntheit 1.

Dr.-Ing. e. h. Wilhelm Kiesel †

Mitten aus seiner Arbeit heraus, die gerade jetzt der deutschen Wirtschaft und der deutschen Wehrmacht Großes leistete, ist der Generaldirektor der Daimler-Benz AG, Stuttgart, Dr.-Ing. e. h. Wilhelm Kiesel durch den Tod abgerufen worden.

Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz hat die Reichstreuhänder der Arbeit und den Reichstreuhänder für den öffentlichen Dienst ermächtigt, ihren Beauftragten die Befugnis einzuräumen, im Rahmen der §§ 1 der Dritten und Vierten Durchführungsbestimmungen zur Kriegswirtschaftsverordnung Ordnungstrafen bis zum Betrage von 500 RM aufzuerlegen.

Nach der Verordnung über die Lohngestaltung vom 25. Juni 1938 können die Reichstreuhänder der Arbeit bekanntlich Höchstlöhne festsetzen, das Reichsarbeitsgericht hatte nun die Frage zu entscheiden, ob die genannte Verordnung die Reichstreuhänder ermächtigt, Höchstlöhne und -gehälter auch mit rückwirkender Kraft festzusetzen und so auch bereits entstandene Ansprüche zu besitzeln.

Im Jahre 1930 wurde Dr. Kiesel zum Leiter des Gesamtwerkes bestellt. Seine ruhig-geschickte Art half über viele Schwierigkeiten, die auch damals noch zu überwinden waren, hinweg; aber der flüchtige Besucher wird kaum etwas davon geahnt haben, daß dieser Mann mit seiner entgegenkommenden, konventionellen Art zugleich so eiserne Festigkeit in seinen Entschlüssen sein konnte, und er wird hinter dem nüchternen Rechner auch nicht den Menschen erkannt haben, der mit gläubiger Hingabe an seinem Werk arbeitete, das er immer in größere Zusammenhänge gestellt sah als es die zufällig herrschenden wirtschaftlichen Verhältnisse bedingten.

Ordnungsstrafen im Arbeitsrecht

Wie weit geht die Befugnis der Beauftragten des Reichstreuhänders?

Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz hat die Reichstreuhänder der Arbeit und den Reichstreuhänder für den öffentlichen Dienst ermächtigt, ihren Beauftragten die Befugnis einzuräumen, im Rahmen der §§ 1 der Dritten und Vierten Durchführungsbestimmungen zur Kriegswirtschaftsverordnung Ordnungstrafen bis zum Betrage von 500 RM aufzuerlegen.

Reichstreuhänder der Arbeit können nunmehr die Beauftragten den Beschwerden gegen Ordnungstrafenbescheide, die sie selbst erlassen können, abhelfen. Die Reichstreuhänder der Arbeit sowie der Reichstreuhänder für den öffentlichen Dienst entscheiden über derartige Beschwerden, falls ihnen nicht abgeholfen wird, endgültig. Ihm steht ferner auch in diesen Sachen das Gnadenrecht zu.

Ordnungsstrafenbescheide sind vom Leiter der Dienststelle, dem diese Befugnisse übertragen hat, oder seinem ständigen Vertreter zu unterzeichnen. Beschwerdeentscheidungen und Bescheide im Gnadenwege sind vom Reichstreuhänder der Arbeit oder seinem ständigen Vertreter zu unterzeichnen.

Rumäniens neue Erdölpolitik

Rumänien verdankt seinen Reichtum zum großen Teil dem Petroleum. Das Land ist durch die Erdölvorkommen sehr frühzeitig Brennpunkt vieler ausländischer Kapitalinteressen geworden, die zwar erhebliche Werte aus dem Boden gezogen haben, aber auch sehr beträchtliche Gewinne ins Ausland zu schleppen verstanden.

Das neue Gesetz räumt dem rumänischen Staat ein sehr weitgehendes Mitbestimmungsrecht ein. Die Erforschung und Erschließung der Vorkommen muß nach einem einheitlichen Programm erfolgen. Die gesamte Rohölherzeugung wird künftig im Lande raffiniert, was die Schaffung zusätzlicher Arbeitsstätten und die Werterhöhung der Produktion bedeutet.

Mexiko ist mit dem Versuch einer gewaltigen Revolutionierung seiner Erdölindustrie gescheitert. Rumänien sieht sich in der Lage, mitten im Kriege die Kontrolle über die Erdölherzeugung auszubauen, ohne dadurch die Erzeugung zu beeinträchtigen. Im Gegenteil, der tiefere Sinn dieser Maßnahmen ist, die Förderung zu erleichtern und nationalwirtschaftlich die besten Leistungen zu erzielen.

Türkische Einkaufskommission besucht Berlin. Von der Suenerbank, die bekanntlich die führende Industriebank der Türkei darstellt, ist eine sich aus vier leitenden Persönlichkeiten des Institutes zusammensetzende Einkaufskommission nach Deutschland entsandt worden.

Hakenkreuzbanner Verlag und Druckerei G.m.b.H. Verlagsdirektor Dr. Walter Mehls (zur Zeit an Feibel), stellvertretender Hauptschriftleiter Dr. Kurt Dammann.

Höchstlöhne rückwirkend?

Nach der Verordnung über die Lohngestaltung vom 25. Juni 1938 können die Reichstreuhänder der Arbeit bekanntlich Höchstlöhne festsetzen, das Reichsarbeitsgericht hatte nun die Frage zu entscheiden, ob die genannte Verordnung die Reichstreuhänder ermächtigt, Höchstlöhne und -gehälter auch mit rückwirkender Kraft festzusetzen und so auch bereits entstandene Ansprüche zu besitzeln.

beitsverhältnisses sich etwa über die Lohnerhöhung geeinigt haben und daher dem Gefolgsmann etwa schon ein Rechtsanspruch erwachsen ist.

Landwirtschaftliche Haftpflicht- und Unfallversicherung v.a.G. Karlsruhe

Das Berichtsjahr 1941 brachte dem Unternehmen eine wesentliche Vergrößerung der Aufgabe, und zwar durch Übernahme der in den elassischen bauerlichen Kreisen sehr angesehenen Haftpflichtversicherungsanstalt der landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft Unterelßau in Straßburg. Die Gesamtmitgliederzahl von 49 803 auf 46 981.

Der Schadenverlauf hielt sich auf der Vorjahreshöhe. Gegenüber 2660 im Vorjahre wurden in 1941 2463 Schadensfälle gemeldet. Das Geschäftsergebnis kann als durchaus zufriedenstellend bezeichnet werden. Der sich ergebende Reingewinn von 16 348 RM. wurde der gesetzlichen Rücklage zugeführt. In der Bilanz wird der Grundbesitz mit 0,999 Mill. RM. geführt, Hypotheken betragen 0,054, Schuldscheinforderungen 0,112, Wertpapiere 0,332 und Bankguthaben 0,165; andererseits Rücklagen 0,284, Prämienrücklagen für Versicherungen 0,022, Schadensreserven 0,341, Verbindlichkeiten gegenüber anderen Versicherungsunternehmen 0,021, sonstige Verbindlichkeiten 0,069.

den Weg zum modernen Flugzeugmotor ebnete, oder wie er den Leichtfahrzeugbau energisch vorantrieb. Und dabei verstand er es, für die großen Aufgaben auch die Männer heranzuziehen, die damit betraut werden konnten.

Die Daimler-Benz AG ist heute im In- und Ausland zu einem Begriff geworden; sie dankt es nicht zuletzt der unermüdeten Einsatzbereitschaft dieses Mannes. Und wenn heute die gesamte Belegschaft eines Weltunternehmens um ihren Betriebsführer trauert, so darf sie das im Bewußtsein tun, daß dieser Mensch aus eigener Kraft sich selbst emporgehoben hat, und in jedem Augenblick seines Schaffens sich dieser Tatsache bewußt blieb.

Familienanzeigen

Wir erhielten die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

Hans Brückner Oberleutnant in einem Inf.-Regiment im blühenden Alter von 29 Jahren bei dem schweren Kämpfen im Osten den Heldentod fand. Mannheim, den 21. Juli 1942. Jean-Becker-Straße 11.

Unfallbar und hart traf uns die traurige Nachricht, daß mein lieber, braver, hoffnungsvoller, einziger Sohn, Bruder, Schwager und Neffe

Infolge eines Herzanfalls wurde uns heute plötzlich mein instigstgeliebter, guter Mann, unser lieber Vater

Todesanzeige Meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwägerin, Schwägerin und Tante

Zu verkaufen 2 Bett. mit Rosten, 2 t. Spiegelschrank, 2 Nachtschle mit Marm., 1 Waschkommode mit Marmor, 1 Spiegel, 2 Polsterstühle, usw.

Unser Sonntagskind Iris Karin ist angekommen. In dankbarer Freude: Inge Leuze, geb. Enners, z. Zt. Diakonissenhaus, Willi Leuze, z. Zt. im Felde, Mannheim, B 7, 18, part.

Unser lieber, braver Sohn und Bruder, Abiturient der Tulla-Oberschule

An den Folgen eines tragischen Unglücksfalles ist unser einziger, hoffnungsvoller, instigstgeliebter Sohn, Bruder, Neffe u. Veiter

Mit der Familie zusammen betrauert der Aufsichtsrat, der Vorstand und die Gesamtheit der Daimler-Benz Aktiengesellschaft und ihre Tochtergesellschaften das Hinscheiden ihres Betriebsführers und besten Arbeitskameraden.

Verwandten und Bekannten die traurige Mitteilung, daß meine liebe Frau und gute Mutter ihres Kindes, Tochter, Schwägerin, Schwester und Schwägerin

Sehr gr. erh. Foto (nur Rollfilm) sof. zu kf. ges. Eilanruf 263 48. Pianos und Flügel kauft von Privat. K. Ferd. Heckel, Kunststraße, O 3, 10, Ruf 221 52.

Die glückliche Geburt eines strammen Sonntagskindes Wolf Rainer zeigen hochofrennt an: Ernst Schütt und Frau Elisabeth, geb. Kurz, z. Zt. Diakonissenhaus, Dr. Schwoerer, Mannheim-Käfertal, Bäckerweg 1, 21, 7, 42.

Unteroffiz. in ein. Redfahrer-Schwadron (ab. des EK I H. des Verwundeten-Abschnittes sowie and. Kriegsauszeichnungen) beim Einsatz im Osten im Alter von 19 Jahren gefallen.

Unser lieber, braver Sohn und Bruder, Abiturient der Tulla-Oberschule

Die Beisetzung findet im engsten Familienkreise statt.

Die Beisetzung findet am Donnerstag, 23. Juli, 13.30 Uhr, auf dem Ehrenfriedhof des Mannh. Friedhofes statt.

Sehr gr. erh. Foto (nur Rollfilm) sof. zu kf. ges. Eilanruf 263 48. Pianos und Flügel kauft von Privat. K. Ferd. Heckel, Kunststraße, O 3, 10, Ruf 221 52.

Unser Mädchen Christa Frida ist angekommen. - Dies zeigen in großer Freude an: Pol.-Wachtmeister d. Res. Karl Rosenfelder, z. Zt. in Berlin, u. Frau Else Rosenfelder, geb. Kretzler, Mhm.-Waldhof, Oppauer Str. 19, z. Zt. Luisenheim Dr. Wittmann, 17, Juli 1942.

Unser lieber, hoffnungsvoller Sohn und Bruder, Kriegsteilnehmer, Obersoldat

Unser lieber, guter Bruder, der Maschinenchlosser

Am Sonntag, 19. Juli 1942, entschlief sanft und unerwartet mein herzoguter Mann, unser lieber Vater, Schwäger-vater, Großvater, Bruder und Onkel

Dankagung Für die uns in so reichem Maße entgegengebrachte herzliche Anteilnahme durch Wirt, Schriftl., Kranz- u. Blumenspenden sowie für das kräftige Geleit beim Heimgang unserer lieben Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Frau Karoline Maus Wwe., sagen wir herzlich Dank.

Sehr gr. erh. Foto (nur Rollfilm) sof. zu kf. ges. Eilanruf 263 48. Pianos und Flügel kauft von Privat. K. Ferd. Heckel, Kunststraße, O 3, 10, Ruf 221 52.

Seit Samstag sind wir glückliche Eltern einer gesunden Tochter: Ute Lydia. In freudiger Dankbarkeit: Maja Darmstädter, geb. Hauser - Willy Darmstädter, Luisenfeld 35.

Unser lieber, hoffnungsvoller Sohn und Bruder, Kriegsteilnehmer, Obersoldat

Unser lieber, guter Bruder, der Maschinenchlosser

Am Sonntag, 19. Juli 1942, entschlief sanft und unerwartet mein herzoguter Mann, unser lieber Vater, Schwäger-vater, Großvater, Bruder und Onkel

Dankagung Für die herzliche Anteilnahme beim Tode meines lieben Mannes, unseres lieben Vaters, danken wir auf das allerherzlichste.

Sehr gr. erh. Foto (nur Rollfilm) sof. zu kf. ges. Eilanruf 263 48. Pianos und Flügel kauft von Privat. K. Ferd. Heckel, Kunststraße, O 3, 10, Ruf 221 52.

Ihre Verlobung geben bekannt: Bertel Gröts - Fred Altpeter, Stuttgart - Mannheim, N 7, 12, 7, Juli 1942.

Unser lieber, hoffnungsvoller Sohn und Bruder, Kriegsteilnehmer, Obersoldat

Unser lieber, guter Bruder, der Maschinenchlosser

Am Sonntag, 19. Juli 1942, entschlief sanft und unerwartet mein herzoguter Mann, unser lieber Vater, Schwäger-vater, Großvater, Bruder und Onkel

Dankagung Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme an dem schweren Verlust meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, Schwägervaters, Großvaters, Bruders, Schwagers und Onkels Georg Leiser, sowie für die Zuschriften, Kranz- und Blumenspenden sagen wir innigsten Dank. Besonderen Dank der Betriebsführung und Gefolgshaft des Großkraftwerks Mannheim AG, sowie seines Mitarbeiters für Nachruf und Kranziederlegung.

Sehr gr. erh. Foto (nur Rollfilm) sof. zu kf. ges. Eilanruf 263 48. Pianos und Flügel kauft von Privat. K. Ferd. Heckel, Kunststraße, O 3, 10, Ruf 221 52.

Als Verlobte grüßen: Erika Huttenlocher - Obergefr. Walter Faulstich (z. Zt. im Felde), Mhm.-Rheinau - Ernstroda (Thür.), In den alt. Wiesen 6, im Juli 42.

Unser lieber, hoffnungsvoller Sohn und Bruder, Kriegsteilnehmer, Obersoldat

Unser lieber, guter Bruder, der Maschinenchlosser

Am Sonntag, 19. Juli 1942, entschlief sanft und unerwartet mein herzoguter Mann, unser lieber Vater, Schwäger-vater, Großvater, Bruder und Onkel

Dankagung Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme an dem schweren Verlust meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, Schwägervaters, Großvaters, Bruders, Schwagers und Onkels Georg Leiser, sowie für die Zuschriften, Kranz- und Blumenspenden sagen wir innigsten Dank. Besonderen Dank der Betriebsführung und Gefolgshaft des Großkraftwerks Mannheim AG, sowie seines Mitarbeiters für Nachruf und Kranziederlegung.

Sehr gr. erh. Foto (nur Rollfilm) sof. zu kf. ges. Eilanruf 263 48. Pianos und Flügel kauft von Privat. K. Ferd. Heckel, Kunststraße, O 3, 10, Ruf 221 52.

Ihre Verlobung geben bekannt: Lina Hilde Martin - Obergefr. Walter Kühn (z. Zt. Wehrmacht), Mhm.-Waldhof (Glasstraße 20), den 18. Juli 1942.

Unser lieber, hoffnungsvoller Sohn und Bruder, Kriegsteilnehmer, Obersoldat

Unser lieber, guter Bruder, der Maschinenchlosser

Am Sonntag, 19. Juli 1942, entschlief sanft und unerwartet mein herzoguter Mann, unser lieber Vater, Schwäger-vater, Großvater, Bruder und Onkel

Dankagung Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme an dem schweren Verlust meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, Schwägervaters, Großvaters, Bruders, Schwagers und Onkels Georg Leiser, sowie für die Zuschriften, Kranz- und Blumenspenden sagen wir innigsten Dank. Besonderen Dank der Betriebsführung und Gefolgshaft des Großkraftwerks Mannheim AG, sowie seines Mitarbeiters für Nachruf und Kranziederlegung.

Sehr gr. erh. Foto (nur Rollfilm) sof. zu kf. ges. Eilanruf 263 48. Pianos und Flügel kauft von Privat. K. Ferd. Heckel, Kunststraße, O 3, 10, Ruf 221 52.

Wir grüßen als Vermählte: Ernst Freisig - Hermine Freisig, geb. Flach, Mannheim (Jungbuschstraße 28), den 21. Juli 1942.

Unser lieber, hoffnungsvoller Sohn und Bruder, Kriegsteilnehmer, Obersoldat

Unser lieber, guter Bruder, der Maschinenchlosser

Am Sonntag, 19. Juli 1942, entschlief sanft und unerwartet mein herzoguter Mann, unser lieber Vater, Schwäger-vater, Großvater, Bruder und Onkel

Dankagung Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme an dem schweren Verlust meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, Schwägervaters, Großvaters, Bruders, Schwagers und Onkels Georg Leiser, sowie für die Zuschriften, Kranz- und Blumenspenden sagen wir innigsten Dank. Besonderen Dank der Betriebsführung und Gefolgshaft des Großkraftwerks Mannheim AG, sowie seines Mitarbeiters für Nachruf und Kranziederlegung.

Sehr gr. erh. Foto (nur Rollfilm) sof. zu kf. ges. Eilanruf 263 48. Pianos und Flügel kauft von Privat. K. Ferd. Heckel, Kunststraße, O 3, 10, Ruf 221 52.

Für die uns anlässlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeit sagen wir auf diesem Wege herzlichsten Dank. Karl Keller, Hauptwachtmeister, und Frau Anneliese, geb. Volz, Käfer-Süd, Malkammerer Str. 24

Unser lieber, hoffnungsvoller Sohn und Bruder, Kriegsteilnehmer, Obersoldat

Unser lieber, guter Bruder, der Maschinenchlosser

Am Sonntag, 19. Juli 1942, entschlief sanft und unerwartet mein herzoguter Mann, unser lieber Vater, Schwäger-vater, Großvater, Bruder und Onkel

Dankagung Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme an dem schweren Verlust meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, Schwägervaters, Großvaters, Bruders, Schwagers und Onkels Georg Leiser, sowie für die Zuschriften, Kranz- und Blumenspenden sagen wir innigsten Dank. Besonderen Dank der Betriebsführung und Gefolgshaft des Großkraftwerks Mannheim AG, sowie seines Mitarbeiters für Nachruf und Kranziederlegung.

Sehr gr. erh. Foto (nur Rollfilm) sof. zu kf. ges. Eilanruf 263 48. Pianos und Flügel kauft von Privat. K. Ferd. Heckel, Kunststraße, O 3, 10, Ruf 221 52.

Unser herzlichster und hoffnungsvoller Sohn und Bruder

Unser lieber, hoffnungsvoller Sohn und Bruder, Kriegsteilnehmer, Obersoldat

Unser lieber, guter Bruder, der Maschinenchlosser

Am Sonntag, 19. Juli 1942, entschlief sanft und unerwartet mein herzoguter Mann, unser lieber Vater, Schwäger-vater, Großvater, Bruder und Onkel

Dankagung Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme an dem schweren Verlust meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, Schwägervaters, Großvaters, Bruders, Schwagers und Onkels Georg Leiser, sowie für die Zuschriften, Kranz- und Blumenspenden sagen wir innigsten Dank. Besonderen Dank der Betriebsführung und Gefolgshaft des Großkraftwerks Mannheim AG, sowie seines Mitarbeiters für Nachruf und Kranziederlegung.

Sehr gr. erh. Foto (nur Rollfilm) sof. zu kf. ges. Eilanruf 263 48. Pianos und Flügel kauft von Privat. K. Ferd. Heckel, Kunststraße, O 3, 10, Ruf 221 52.

Unser herzlichster und hoffnungsvoller Sohn und Bruder

Unser lieber, hoffnungsvoller Sohn und Bruder, Kriegsteilnehmer, Obersoldat

Unser lieber, guter Bruder, der Maschinenchlosser

Am Sonntag, 19. Juli 1942, entschlief sanft und unerwartet mein herzoguter Mann, unser lieber Vater, Schwäger-vater, Großvater, Bruder und Onkel

Dankagung Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme an dem schweren Verlust meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, Schwägervaters, Großvaters, Bruders, Schwagers und Onkels Georg Leiser, sowie für die Zuschriften, Kranz- und Blumenspenden sagen wir innigsten Dank. Besonderen Dank der Betriebsführung und Gefolgshaft des Großkraftwerks Mannheim AG, sowie seines Mitarbeiters für Nachruf und Kranziederlegung.

Sehr gr. erh. Foto (nur Rollfilm) sof. zu kf. ges. Eilanruf 263 48. Pianos und Flügel kauft von Privat. K. Ferd. Heckel, Kunststraße, O 3, 10, Ruf 221 52.

Amtl. Bekanntmachung

Obstverteilung. Am 20. Juli 1942 erfolgte Zuweisung an folgende Kleinverteiler: Nr. 392, 396, 402-405, 407, 409-411, 414, 416-420, 423, 432-433. Die Kleinverteiler mit den Nummern 401, 406, 412, 421-424, 426-428, 431, 434-441 wollen sich am 21. Juli 1942 um 6 Uhr auf dem Großmarkt einfinden. Bei größeren Zufahren wird mit der 4. Zuteilung begonnen. Die Kleinverteiler mit den Nrn. 1-40 u. 451-457 wollen daher zwischen 9-10 Uhr fernmündlich unter Nr. 427 48 anfragen, ob Zuweisung erfolgt. Bei der 4. Zuteilung ist der Lieferabschnitt Q 2 abzutrennen und aufzubewahren. In den letzten Tagen haben sich Kleinverteiler geweigert, das zur Verteilung kommende Obst abzunehmen. Als Begründung dafür wurde angeführt, daß es den Verbrauchern nicht zugemutet werden könne, zu wiederholten Malen Himbeeren zu kaufen. Bei der geringen Menge des zum Aufbrauch kommenden Obstes findet aber ein solches Verhalten in der Verbraucherschicht kein Verständnis. Wir werden daher solche Kleinverteiler künftighin von der Obstbelieferung ausschließen und ihre Kundschaft anderen Geschäften zuweisen.

Stadt-Ernährungsamt Mannheim Ausgabe von Seefischen. Die nächste Fischverteilung erfolgt am Dienstag, den 21. Juli 1942, vorm. 9 Uhr bis 19 Uhr, gegen Vorlage der gelben Ausweiskarte zum Einkauf von Seefischen in der jeweils zuständigen Verkaufsstelle. Zum Ankauf wird zugelassen d. Kunden der Verkaufsstelle Nr. d. Ausw.K. 1. Appel 41-130 2. Graßberger 1721-1912 3. Heintz 1-139 4. Keilbach 1-190 5. Krämer 4061-4415 u. 1-170 6. Frickinger 61-260 7. Mayer 1-270 8. Müller 3341-3380 u. 1-170 9. Nordsee, S 1-200 10. Nordsee, Mittelstr. 1-140 11. Seppich 151-240 12. Vogelmann 4981-5140 13. Wittig 2921-3001 u. 1-110 14. Zellfelder 31-99 15. Zöllner 1921-1930 u. 1-140 16. Adler f. Schiffer u. 71-160 17. Eder 831-950 und 1-30 18. Erdmann 1-70 19. Roth 961-1041 und 1-50 20. Betz 431-445 und 1-10 22. Hofmann 561-650 23. J. Schreiber, F'feld 1-70 24. J. Schreiber, Seckenh. 821-873 und 1-20 25. J. Schreiber, Sandhofen 751-790 und 1-30 27. Ueberle 1-150 28. J. Schreiber, N'Osth. 291-480 29. J. Schreiber, Neckarauerstr. 1-20, und 461-520 Verbraucher-Genossensch. 21. Wallstadt 241-310 32. Heiner-Lanz-Str. 271-273 33. Mittelstr. 1-30 34. Schreiner, S'hofen 91-170 35. Koch 61-160 36. Wellenreuther 1-70 und 1231-1259 37. Walk 1-70 38. Gigger 1-80 39. Anker 1-60 u. 491-621 Der Anspruch auf Lieferung verfällt, falls die Abholung nicht am Dienstag, den 21. Juli 1942, bis 19 Uhr erfolgt. Stadt-Ernährungsamt Mannheim.

Jivesheim. Die Lebensmittelkarten werden am Mittwoch, den 22. Juli 1942, im Rathaus ausgeben, und zwar: Buchstabe A-Grie-Zimmer 5, von 9-12 Uhr, Buchst. Gro-Krie-Zimmer 2, von 9-12 Uhr; Buchst. Kü-Sp-Zimmer 3, von 15-18 Uhr; Buchst. Sch-Z-Zimmer 2, von 15-18 Uhr. Die Ausgabezeit ist genau einzuhalten. Der Bürgermeister.

Ladenburg. Feldweil. Das Behagen der Feldwege bzw. das Betreten der Feldmarkung Ladenburg ist allen, die nicht Eigentümer oder Pächter von Grundstücken sind, in der Zeit von abends 20.00 Uhr bis morgens 6 Uhr verboten. Zuwiderhandlungen werden streng bestraft. Ladenburg, den 18. Juli 1942. Der Bürgermeister.

Ladenburg. Lebensmittelkartenausgabe. Die Lebensmittelkarten für die Zeit vom 27. 7. bis 23. 8. 42 werden in nachstehender Reihenfolge auf dem Stadt. Wirtschaftsamt - Domhof - ausgegeben: am Mittwoch, den 22. Juli 1942 von 8-10 Uhr . . . A-G von 10-12 Uhr . . . H-M von 14-16 Uhr . . . N-S von 16-18 Uhr . . . Sch-Z Die empfangenen Lebensmittelkarten sind sofort im Ausgabekartum nachzuprüfen. Spätere Reklamationen können nicht berücksichtigt werden. Die vorgenannten Abholungszeiten sind pünktlich genau einzuhalten. Eine Abfertigung vor oder nach dieser Zeit ist im Interesse einer reibungslosen Abwicklung der Kartenausgabe unmöglich. - Die Bestellscheine der Lebensmittelkarten sind sofort an die Einzelhändler abzugeben. Die Kartenausgabe bleibt diese Woche für Anträge aller Art geschlossen. Ladenburg, den 20. Juli 1942. Der Bürgermeister.

Neckarhausen. Lebensmittelkartenausgabe. Die Lebensmittelkarten für die Zeit vom 27.

Juli bis 23. August 1942 werden am Mittwoch, den 22. Juli 1942 in nachstehender Reihenfolge zu den angegebenen Zeiten im Rathaus - Wachtzimmer und Zimmer - ausgegeben: Ausgabe Wachtzimmer: A-F 9-10 Uhr; G-H 10-11 Uhr; E-K 11-12 Uhr; Ausgabe Zimmer 2: L-Qu 9-10 Uhr; R-St 10-11 Uhr; T-Z 11-12 Uhr. Die angegebenen Zeiten sind unter allen Umständen einzuhalten. Neckarhausen, den 20. Juli 1942. Der Bürgermeister.

Viernheim. - Lebensmittelkartenausgabe. Die Ausgabe der Lebensmittelkarten für die Zeit vom 27. Juli bis 23. August 1942 erfolgt von Dienstag, den 21. bis Donnerstag, den 23. Juli 1942, in der Bezugseinstelle in nachstehender Ordnung. Der Personalausweis ist hierbei vorzulegen. Gruppe I und II Dienstag und Mittwoch zu den auf den Personalausweisen angegebenen Ausgabezeiten. Gruppe III (Selbstversorger) Donnerstag, vormittags 8-12 Uhr, Pers.-Ausw. Nr. 1-700, 1401-2100, 2801-3500; nachmittags 14-17 Uhr, Pers.-Ausw. Nr. 701-1400, 2101-2800, 3501 bis 3500. Die Lebensmittelkarten sind bei Empfangnahme sofort nachzuzählen. - Um eine reibungslose Kartenausgabe zu gewährleisten, ist die genaue Einhaltung der Ausgabezeiten unbedingt erforderlich. Während der Kartenausgabe können weder bei der Kartenstelle - Zimmer 8 - noch bei der Bezugseinstelle Anträge irgendwelcher Art gestellt werden. Die Verbraucher haben die Bestellscheine einschl. der Bestellscheine 39 der Reichsleierkarte und der Reichkarte für Marmelade (wahlweise Zucker) bis spätestens 25. Juli 1942 bei den Vertellern abzugeben. - Ebenso ist der Bestellschein 39 des Bezugsausweises für Speisekartoffeln bei den Kartoffelhändlern abzuliefern. - Viernheim, den 18. Juli 1942. Der Bürgermeister.

Viernheim. - Ausgabe von Salzheringen. In den nächsten Tagen ist mit einer Zuteilung von Salzheringen zu rechnen. Die Ausgabe erfolgt unter Vorlage der Fleischkarten - Stammschnitte der 38. Zuteilungsperiode. Die Versorgungsberechtigten werden daher gebeten, diese Stammschnitte bis zu der noch bekanntzugebenden Ausgabe aufzubewahren. Viernheim, den 18. Juli 1942. Der Bürgermeister.

Anordnungen der NSDAP

NS-Frauenschaft, Waldhof: 22. 7. Markenausgabe im Mohrenkopf von 19-20 Uhr. Berichte für Frau Hermes sind mitzubringen.

Versteigerungen

Wohnungs-Versteigerung Mannheim O 7, 6. Mittwoch, 22. Juli 1942, ab 15 Uhr, frei, wegen Aufgabe der Wohnung. Objekt: v. Prof. Nagel, Ludwig v. Roessler, Rudi Müllers, Kreuzer-Düsseldorf etc. Kupferkamin, Sofa, Sessel, Stühle, freistehendes Schreibtisch um 1850, Schränke, Bücherschrank, Waschkommoden, Spiegel verschieden, Art, Beleuchtung, Kücheneinrichtung, Wapiti- u. Damphirschgeweihe, Sitzbank, Flurgarderobe u.v.a. Besichtig. zwei Stunden vorher. Versteigerer: Alfons Roy, Mannheim, P 7, 6, Fernsprecher Nr. 258 10.

Offene Stellen

Ordnl. Junge zu Botengängen tagsüb. od. stundenw. gesucht. Zu erf. u. Nr. 196 814V im HB. Koch für 1. Aug. o. spät. gesucht. - Siechengaststätten Rob. Schellenberg, N 7, 7.

Für die Nachtwache unseres Betriebes wird noch ein Mann gesucht. Gute Schlafgelegenheit vorh. Südp. Südd. Papier-Manufaktur, Dummeldinger & Co., K. G., Mhm., Werthallenstr. 1a. Schüler für leichte Botengänge stundenw. ges. (evtl. nur in Ferien). Buchdrucker Johann Gremm, Mannheim, S 2, 3.

Großhandlung i. Weinheim sucht Angestellte für Maschinenbuchhaltung. Ang. u. 162 905VS a HB.

Filialeleiterin ges. Fräul., gesch. gewandt, nicht unter 25 J., als Leiterin einer Färberei- u. Wäscherei - Annahmestelle in Ludwigshafen ges. Handschr. Bewerbung, m. Lichtbild, Zeugnisabschrift. Angabe des Alters und der Gehaltsansprüche sind einzureichen. u. 32 425VS an HB.

Wir suchen zum sofortigen Eintritt in unsere Werkküche weibl. Kräfte. - Meldungen bei Firma Bopp & Reuther GmbH, Mannheim-Waldhof, Abt. Lohnbüro.

Schwester, erfahren in all. ein-schlägig. Arbeiten zur selbstständigen Leitung d. Krankenpflege in ein. staatl. Erziehungsheim ges. Ang. m. Unterlagen wie Lichtbild, Zeugnisabschr., Gehaltsforderung u. frühest. Eintrittstermin erbeten an Staats-erziehungsanstalt Speyer.

Küchenmädchen (Frau) für 1. 8. gesucht. Siechengaststätten Robert Schellenberg, Mhm., N 7, 7, im Hinterbau melden.

Frauen u. Mädchen für Küche u. Kartoffelschälen ges. DRK-Be-zugskarte u. Alphornstr. 2a.

Alt. Tagesmädchen (oder Frau), tücht., ehrl. in ein. gepfl. Geschäftsbaush. ges. Nähe Friedrichsplatz 14, Lutz, 2 Treppen.

Hausgehilfin ges. Frau Helff, Straßburg/Elsass, Schubertstr. 1.

Perfekte Köchin für unsere Gefolgschaftsküche mit tägl. 100 Essen in Vorort Mannheim ges. Wohnung kann z. Verfüg. gest. werd. Angeb. m. Angabe wann Eintritt frühestens möglich unt. Nr. 176 412VS an HB Mannhm.

Hausangestellte v. alt. Ehepaar in Einfamilienhaus Oststadt zum 1. Juli od. später gesucht. Ang. u. Nr. 185 736 VS an den Verlag oder Fernsprecher 424 64.

Zuverl. Hausangestellte f. gepfl. Geschäftsbauh. per sof. od. spät. ges. Vorzustell. Schmitt, P 7, 14, Laden.

Weib. Heimerberuf mein. jetz. Mädchensuche ich solid. fleiß. Mädchen für meinen modernen u. gepfl. 4-Pers.-Haushalt zum bald. Eintritt. Angeb. an Frau Krug, Heidelberg, Alb.-Oberle-straße 22.

Pflichtjahrmädchen sofort aufs Land ges. Ang. u. 1424B a HB.

Stellengesuche

Ingenieur übernimmt neb.berufl. für Maschinen- u. Apparatebau-betriebe: Durchführung u. Über-wachung von Betriebsorganisa-tion, Planungen, Entwicklungsarbeit, u. techn. Beratung. Näher. dch. Anfrage unt. Nr. 1472B im HB.

Sekretärin eines großen Indu-striebetriebes - darf infolge beson-derer Umstände ihr Tätig-keitsfeld nach Mhm. verlegen - sucht zum 15. August gleichart. Stellung. Ang. u. 1646B an HB.

Vermietungen

Gr. sonn. Mans.-Zimmer (El. L.) sof. K 1, 2, 1 Tr. 15-16 Uhr.

Mietgesuche

Staatsbeamter sucht f. jetz. od. spät. 2-3-Zimmer-Wohnung. Angeb. u. Nr. 1326B an HB Mhm.

Kleine Teilwohnung ges. Angebote unt. Nr. 1436B an HB.

Kleines Büro m. Wohngelegenh. sof. ges. Angeb. 1437B an HB.

Räume zum Wohnen gesucht. Angeb. unt. Nr. 1435B an HB.

Kleiner Laden m. Wohnung sof. ges. Angeb. unt. 1438B an HB.

Trockener Keller z. Lagerung v. Ware, mögl. Nähe Meßplatz gs. Zuschr. an Textilhaus Aretz am Meßplatz.

Wohnungstausch

5 Zimmer u. Küche geg. 2 bew. 1 Zimmer u. Küche zu tausch. g. Angeb. unt. Nr. 1550B an HB.

3 Zimmer, Küche, Bad, Balkon, Käferl.-Süd, Nähe BBC, zu t. geg. 2-3-Zimm., Nähe Fa. Lanz bevorzugt. Ang. u. 1440B a HB.

Tausche 3-Zimm.-Wohn. m. Bad u. Mans., 1 Tr., in gut. Wohnl., geg. gl. evtl. auch 4-5-Zimm.-Wohn. in Käferl.-Süd od. Käferl. Angeb. u. 1444B an HB.

Alt. Ehepaar, Geschäftl., tausch. geräum. 3-Zimmer und Küche, Stadtmit., geg. groß. 2 Zimmer u. Küche, evtl. m. Gart. o. sonst. Hofraum. Ang. u. 1455B an HB.

Wohnungstausch. In Neckarau werd. 2 Zimmer u. Küche geg. klein. 2 Zimmer u. Küche, (26-) z. t. g. Nh. L. Roth, Adlerstr. 27

Suche sonn. 2-Zimm.-Wohn., auch Vorort, diete 1 groß. Zimm. u. Küche (Hausstr.-Wohn.) Angeb. u. Nr. 1463B an HB Mhm.

Möbl. Zimmer zu verm.

Möbl. 3-Zimm.-Wohn. m. einge-r. Bad zu verm. Küche nicht ein-gerichtet. Ang. u. 1490B an HB.

Gut möbl. Balkonzimm. mit Schreibt. u. Chaiselongue a. sol. l. Herr p. sof. od. 1. 8. zu verm. Angeb. u. 1559B an HB.

Frül. möbl. Zimmer, heizb. zu vm. Geier, Sandhof, Karlstr. 30

Möbl. Zimmer gesucht

Möbl. Zimmer m. 2 Bett. u. Kü-chenben. gs. Ang. 1492B an HB.

Möbl. Zimmer evtl. m. Mittags-Pension, Stadtmitte, sof. ges. Angeb. unt. Nr. 1507B an HB.

Möbl. Zimmer sof. ges. Stadtmit. Angeb. unt. 1508B an HB Mhm.

Suchen möbl. 2-Bettzimmer für Angestellte, mögl. Neckarstr.-Ost. Fernsprecher Nr. 517 17.

Gem. eleg. Zimmer in der Ost-stadt v. Akademiker gesucht. Angeb. unt. Nr. 1612B an HB.

Möbl. Zimmer, klein u. billig sucht junges Mädchen. Angeb. unt. Nr. 1580B an HB Mannhm.

Möbl. Zimmer v. Ing. ges. Angeb. unt. Nr. 1529B an HB.

Geschäftsleiterin sucht per lab. gut möbl. Zimmer m. Frühst., Nähe Bahn., Schloß, Wasser-turm od. Oststadt. Angeb. unt. Nr. 182 940VS an HB Mannhm.

In Feudenheim od. Umgeb. 1-2 schön möbl. Zimm. (Wohn- u. Schlafz.), evtl. nur teilw. möbl., v. Herrn in leit. Stellung ges. Angeb. unt. Nr. 1601B an HB.

Schwierigkeitsbeschädigter in sich. Anst. sucht f. sich, seine Frau u. 13 M. alt. Kind Wohn-gelegenh. Erw. sind 1-3 möbl. Zimm. m. Kochgelegenh., Nähe Parkgeg. ruh. Lage, auch Vor-ort. Mögl. Part.-Wohn. Angeb. unt. Nr. 196 838VS an HB Mhm.

Leere Zimmer gesucht

Leer. Zimmer, el. Licht, Wasser u. Gas ges. Ang. 1528B an HB.

2 leere Zimmer v. Ill. allein-st. Herrn gs. Ang. 17 553VS an HB.

Groß. leer. Zimmer ges. Angeb. unt. Nr. 1587BS an HB Mannh.

Veranstaltungen

Städt. Planetarium. Donnerstag, 23. Juli, 19.30 Uhr, mit Wiederholung am Freitag, 24. Juli, Vortrag der Reihe „Das Inter-essanteste aus Naturwissen-schaft, Medizin, Technik“. Er-staunliches und Fröhliches von Zahlen und Figuren. - Karten-bestellung und Ruf 340 31.

Dampferfahrt n. Worms. Morgen Mittwoch, 22. Juli 1942, m. dem Personendampfer „Niederwald“. Abfahrt 14.30 Uhr. Anlegestelle Friedrichsbrücke Neckar. Auf-enthalt 2 Std., Rückfahrt 18.00. Fahrpr. 1.- Hin- u. Rückfahrt. Kartenvorverk. bei der Abfahrt ab 2.00 Uhr. Näh. b. Eigentümer Adam Weber, Worms a. Rh., Nibelungenring 35, Fernruf 5285

Geschäftl. Empfehlungen

Verdunklungsrolle, prakt., licht-dicht, einfach anzubringen, mit Schnurzug, vorr. od. rasch lie-ferb. in all. Größ., z. B. 1,10 br., 1,80 hoch RM 3.05 zuzgl. Pto. p. Nachr. Fertige Größen einschl. 0,5 cm Mauerüberdeckung rings-herum angeben. Verdunklungs-stoffe f. Behörd. u. R-Betriebe geg. Bezugschein kurzfrist. Lie-ferbar. Teppichhaus Eberhard, Stuttgart, Königstr. 1.

Nähmaschinen repariert Knudsen, A 3, 7 a. Fernruf 234 83.

Originalgüte Meister, Anti-quitäten, Bronzen, Persertep-quitäten, Schmuck u. Silbergegen-stände kauft stets Alois Steg-müller, Mannheim, B 1, 1.

Betten reinigt Ressel. - Anfer-tigung v. Aussteuer. Neckarau, Wingerstraße 31.

Verschiedenes

Kostenl. Erholungsurlaub 4-6 Wochen in kl., schön gel. Som-merfrische in Vorarberg gegen täglich einige Std. Mitarbeit im Haushalt geboten. Angeb. unt. Nr. 184 410 VS an das HB Mhm.

Welche Transportfirma hat zwis-chen 20. u. 26. 7. Transport nach Würzburg und würde Möbel für 1 Zim. als Beiladung mitnehm. Tel. 441 69 zwischen 13 u. 15 Uhr.

Schlacken werden kostenlos ab-gegeben. Fernruf 542 31.

Wir suchen dringend fahrbereit. Frachter oder Schlepper, evtl. Personenschiff, das als Expreß-güterschiff Verwendung find. kann. 400 PS, womögl. 2 Schrauben. Eilangeb. mit Preis, Besichtig-platz usw. an Linzer Botenzent-rale, Linz a. d. Donau.

Verloren

Knirphülle Sonntag ab. Paradepl. verl. Abzug. geg. Bel. Tel. 44 649, evtl. neue zu kaufen ges.

Unterricht

Russisch - Italienisch - Spanisch - Französisch - Englisch - Holländisch. Neue Lehrgänge ab 1. Septbr. in der Privat-Fremd-sprachenschule Vorbeck, Tattersallstr. 39. Da die Schule im August geschlossen bleibt, werden Anmeldungen bereits jetzt erbeten. Sprachst. tägl. 12-1, samstags 14-17 Uhr.

Höhere Privatschule Institut u. Pensionat Sigmund, Mann-heim, A 1, 9, am Schloß. Tag- u. Abendschule 1-8. Klasse, Lehr-plan der Oberschule, Schüler und Schülerinnen. Aufgaben-erfüllung in Arbeitsstunden. Nachholkurse, jederzeitige Um-schulung. Gewissenhafte Be-treuung der Schüler in eigenem Schülerheim. - Prospekt frei. Direktion: Professor Metzger.

Wer erteilt mit. Fri. priv. Unter-richt in Maschinenschr., Steno-graphie u. Buchhaltung. Zuschr. unt. Nr. 1543B an das HB Mhm.

Wer erteilt engl. Nachhilfe währ. d. Ferien? Ang. u. 1581B an HB

Tiermarkt

Junger weißer Spitz zu verkauf. Adr. unt. Nr. 169940 VS im HB.

Irish-(Kerry)-Blue-Terrier Jung-hunde, edelst. Abstamm. abzu-geben. Eduard Schmitz, Kob-lenz, Hohenzollernstraße 34.

Starke Läufer eingetörf. Schnel-der, Sandhofen, Luftschifferstr.

Schöne Schweine (Springer) zu verkauf. Kissef, Lampertheim, Fassanweg 17.

12 Küken, wü. Leghorn, 7 Woch. alt, z. v. Marquardt, Eifenstr. 15.

Wellensittich, grün, Weibch., 7- zu v. Friedrichseld. Str. 55, p.

Verloren

Herrn-Brillantring Paradeplatz-Kossenshaschen verl. Abzug, g. gute Belohn. im Verdübro.

Garagen

Garage oder Raum m. Einfahrt ges. Schmidt, G 2, 22, Ruf 215 22

Garage für Lastwagen 3 t. mögl. heizb. in Werkh. z. miet. ges. Mannheimer Maschinenfabrik Mohr & Federhaff AG.

Geschäfte

Kleinf. Möbel- od. Textilwaren-geschäft i. Mhm. o. Umg., auch ohne Lagerbestände, zu kaufen gesucht. Ang. m. genauer Lage u. Preis u. 1501B an HB Mhm.

In größerem Ort m. 15.000 Ein-wohn., Nähe Worms, ist eine gutgehende Bierwirtschaft mit großem Saal zu verk. Interes-senten wollen sich unt. Angabe des Kapitals unt. Nr. 196 339VS an HB Mannheim wenden.

Filmtheater

Ufa-Palast. 2. Woche! Ein großer Erfolg! In Wiederaufführung! Täglich 2.30, 5.00, 7.45 Uhr. Brigitte Horney - Käthe von Nagy in „Liebe, Tod und Teufel“. Eine phantastische Filmschöpfung der Ufa - ein Film, der alles in sich hat. Albin Skoda, Rudolf Platte, Aribert Wäscher, Erich Ponto, Paul Dahlke u. a. Spilleitung: Heinz Hilpert. Musik: Theo Mackeben. Deut-sche Wochenschau. Für Jugend-liche nicht erlaubt!

Alhambra. 2. Woche! Der große Erfolg! 2.45, 5.00 und 7.30 Uhr. „Die Erbin vom Rosenhof“. Die bezaubernde Geschichte einer jungen Liebe nach einem Sing-spiel von Georg Queri m. Hansi Knotek, Paul Klinger, Trude Haeffel, Gustav Waldau, Sepp Rist, Albert Fiorath, Rudolf Carl, Leo Peukert. - Ein Film voll Humor und Herz - Kultur-film und Wochenschau. - Ju-gendliche nicht zugelassen!

Schauburg. - Ab heute in Erst-aufführung! 2.50, 5.10 und 7.40 Uhr. „Das heilige Ziel“. - Ein japanischer Spielfilm, der in Hokkaido, dem japanischen Skiparadies, gedreht wurde. In den Hauptrollen: Shuji Sano, Sanae Takasugi und Sepp Rist. Die Presse schreibt: „Schöne Wintersportaufnahmen, wech-seln mit Szenen aus dem Tokio-er Leben, denen das Publikum mit spürbarem Interesse folgt“. Kulturfilm und Wochenschau. Für Jugendliche zugelassen!

Capitol. Waldhofstr. 2, Ruf 52772. Willi Forst's „Wiener Blut“. - Ein Wien-Film voll Rhythmus u. Musik n. d. Operette von Joh. Strauß m. Willy Fritsch, Maria Holst, Moser, Lingen, Henckels usw. Neueste Woche! Jgd. ab 14 Jahren zugelassen - Täglich 3.45, 6.00, 8.00

Gloria-Palast, Seckenheimerstr. 13 Wir verlängern bis Donnerstag Willi Forst's „Wiener Blut“. Ein Wienfilm nach Motiven der gleichnamig. Operette von Joh. Strauß mit Willy Fritsch, Maria Holst, Hans Moser, Theo Lingen, Dorit Kreisler. / Wochenschau. Jugendl. ab 14 J. zugelassen! - Beginn: 2.35, 5.00, 7.30 Uhr.

Palast-Tageskino. J 1, 6, Breite Straße, Ruf 268 85. - Von vorm. 11 Uhr bis abds. 10 Uhr durchgehend geöffnet. - Ab heute in Wiederaufführung: „Gleisdreieck“. - Ein packender Film, in dem ein junger U-Bahnbeamter und eine kleine Modistin - zwei von Millionen - ein Schicksal erleben, das sich durch meisterhafte Gestaltung des wahrhaft Menschlichen zu bezwingender Allgemeinlichkeit erhebt. Die große Besetzung Gustav Fröhlich, Heli Finkenzeller, Paul Hoffmann, Otto Wernicke, Hilde Sessak, Fritz Genschow. Neueste Wochenschau - Kulturfilm. - Jugend hat keinen Zutritt. - Beginn der Abendvorstellung 7.30.

Lichtspielhaus Müller, Ruf 52772 „Zwei in einer großen Stadt“. Ein heiterer Film der Tobis mit Monika Burg, Karl John, M. Simon. Neueste Woche! Beg. 3.40, 6.00, 7.25 Uhr.

Regina, Neckarau, Ruf 482 76. Der gewaltige Erfolg verlängert bis einschl. Donnerstag: „Schicksal“. / Anschl.: Neueste Wochenschau. Beg. 5.15 u. 7.30.

Film-Palast, Neckarau, Friedrichstraße 77. - „Wiener Blut“ bis Donnerstag verlängert. 5.15 und 7.30 Uhr.

Union-Theater Mannheim-Feudenheim. Dienstag letzter Tag „Schicksal“. - Mittwoch und Donnerstag „Drei Kaiserjäger“. Heinz Salfner, Erna Morena, Paul Richter, Eise Elster, Fritz Kamper. Wochentags 7.30 Uhr, Donnerstag 4.00 Uhr.

Olymp-Lichtspiele, Käferthal. Nur Dienstag u. Mittwoch, 6.00 und 7.45 Uhr. Gustav Fröhlich: „Es flüstert die Liebe“. Jugdl. ab 14 Jahr. zugel. Voranzeige nur Donnerst. u. Freitag Wiederaufführg.: „Maskerade“ mit Paula Wessely u. A. Wohlbrück

Zentral, Waldhof, Dienstag bis Donnerstag. Anf. 6.30, 8.15 Uhr. Die große Filmoperette „Das Frauenparadies“ mit Ivan Petrovitch, Hortense Raky, Leo Slezak u. a. m. Jugend ab 14 Jahr. zugel. Neueste Wochenschau.

Froya-Theater, Waldhof. Heute bis Donnerstag: Franz Lehar's weltbekannte Operette: „Frasquita“ mit Jarmila Novotna, H. H. Bollmann, H. Rühmann und H. Moser. - Jugendverbot! Beginn 7.30, Hauptfilm 8.15 Uhr.

Saalbau-Theater, Waldhof. Ab heute bis Donnerstag: „90 Minuten Aufenthalt“. Ein Film voll Abenteuer u. Sensationen mit Harry Piel, Alex. Golling, Elae v. Möllendorf u. a. - Jug. ab 14 Jahr. zugelassen. - Beginn 6.30 und 8.00 Uhr.

Theater

Nationaltheater Mannheim. Am Dienstag, den 21. Juli 1942, Vor-stellung Nr. 313, Miete H Nr. 27 I. Sondermiete H Nr. 14. „Das Mädel aus der Vorstadt“. Posse mit Gesang in drei Akten von Johann Nestoy. - Anfang 19 Uhr, Ende 21.30 Uhr.

Unterhaltung

Palmgarten, zwischen F 3 u. F 4 Täglich Beginn 19.45 Uhr, Ende 22.00 Uhr, außerdem mittwochs und sonntags ab 16.00 Uhr: Das große Kabarett-Varieté-Programm!

Gustav Fröhlich
Heli Finkenzeller
in
Gleisdreieck
Ein F.-D.-F.-Film der Ufa mit
Paul Hoffmann, Otto Wernicke
Hilde Sessak, Fritz Genschow
Toni v. Bukovics, Ed. Wenck
liche nicht erlaubt!
Die mit Spannung geladene Geschichte eines jungen Verbrochens u. einer jungen Liebe vor dem Hintergrund des tausendjährigen schillerenden Bildes: **Großstadt-Verkehr**
Neueste Wochenschau und Kulturfilm
Jugendliche haben keinen Zutritt!
Beginn der Abendvorstellung 7.30 Uhr
Palast

Palmgarten
zwischen F 3 und F 4
Mittwoch
die beliebte
Nachmittags-Vorstellung
mit 3 x Knorzebach
und einem ausgezeichneten
Varieté-Programm - Beg. 16 Uhr

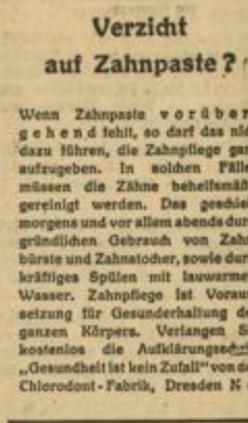
Einladung zur
Bildschau moderner
deutscher Eigenheime
verbunden mit
Aufklärungs-Vortrag
„Finanzieren u. Bauen nach d. Kriege“
heute, Dienstag, den 21. Juli 1942, abends 7.30 Uhr, im Warburg-Hospiz, F 4, 7 - Kleiner Saal -
Jeder Besucher erhält kostenlos Fotos u. Grundrisse der rasantesten Häuser. Perseol. unverändl. Berat. Einst. frei.
„Badenia“ Bausparkasse G m b H.
Karlruhe - Karlstraße Nr. 67.

Verzickt
auf Zahnpaste?
Wenn Zahnpaste vorüber-gehend fehlt, so darf das nicht dazu führen, die Zahnpflege ganz aufzugeben. In solchen Fällen müssen die Zähne heilförmig gereinigt werden. Das geschieht morgens und vor allem abends durch gründlichen Gebrauch von Zahnbürste und Zahnlöscher, sowie durch kräftiges Spülen mit lauwarmem Wasser. Zahnpflege ist Voraussetzung für Gesunderhaltung des ganzen Körpers. Verlangen Sie kostenlos die Aufklärungschrift „Gesundheit ist kein Zufall“ von der Chlorodont-Fabrik, Dresden K 6.



Deckel zu
Nicht so
bequem!
Sonn verflüchtigt
sich die Krem!
Halte darin Disziplin, mit
Nigrin

Reicht die Soße nicht?
KNORR
Für 1/2 Liter
Hat man noch einen Soßenrest, dann genügt schon 1/2 KNORR-Soßenwürfel, um die Soße zu verlängern. Wichtig ist dabei: den 1/2 Würfel nie in die vorhandene Soße bröckeln, sondern fein zerdrücken, mit etwas Wasser unter Umrühren 3 Minuten kochen, dann mit dem Soßenrest kurz aufkochen.



KNORR